

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

603 (28.12.1927) Abendausgabe

Das neue Strafgesetzbuch.

Das bisherige Ergebnis der Ausschubarbeiten.

O. Berlin, 28. Dez. Eine ausführliche Darlegung der Arbeiten des Reichstagsausschusses für die Strafrechtsreform wird von einem Mitglied des Ausschusses, dem früheren Reichsminister Dr. Bell, veröffentlicht. Der Ausschuss hat an der ursprünglichen Regierungsvorlage eine Reihe von Änderungen vorgenommen. Bisher sind nicht weniger als 166 Änderungsanträge von den verschiedenen Parteiver tretern vorgebracht worden, die zur zum Teil kleineren Teil Annahme fanden. Dr. Bell spricht die Erwartung aus, daß die Rechtsannäherung an Oesterreich bald erreicht werde und daß das neue Strafgesetzbuch möglichst gleichzeitig in beiden Ländern verabschiedet werde. Die vom Ausschuss nicht angenommenen wertvollen Anregungen werden für die zukünftige Auslegung des Gesetzes und die praktische Anwendung wertvoll bleiben. Dann spricht Dr. Bell den dringenden Wunsch aus, daß es den vereinten Bemühungen der zuständigen Abteilungen des Völkerbundes, der Interparlamentarischen Union und der kriminalistischen Vereinigungen in nicht zu ferne Zeit gelingen möge, der internationalen Rechtszersplitterung auf kriminalistischem Gebiete ein Ende zu machen.

Der Bericht bezieht sich auf die einzelnen Teile der Vorlage. Im 1. Abschnitt hat der Ausschuss in den §§ 6 und 7 die Anwendung der Vorschriften des St. G. B. bei einer Reihe der dort einzeln aufgeführten Delikte eingeschränkt, auch die gesetzlich festgelegte Voraussetzung, daß die Tat gerichtet war gegen das Rechtsgut eines Deutschen. Nach den Paragraphen 13 und 14 erfolgt Befreiung wegen Fahrlässigkeit dann, wenn der Tritum auf Fahrlässigkeit beruht. In dem Abschnitt über Taterschaft und Teilnahme hat der Ausschuss in einem neuen Paragraphen 27 eine gesetzliche Begriffsbestimmung für den Täter und den mittelbaren Täter festgelegt und ferner im § 29 als Auslöser denjenigen bezeichnet, der vorläufig einen anderen zu der von diesem begangenen Tat bestimmt hat. Die Bestimmungen des Entwurfes über die Straftaten (§§ 33-39) mit Einschluß der neu eingeführten „Einschiebung“ hat der Ausschuss beibehalten und auch den Antrag auf Befreiung der Todesstrafe durch Mehrheitsbeschluß abgelehnt. Bemerkenswert sei aber, daß bei den mehrjährigen und mit lebhaften Auseinandersetzungen verknüpften Erörterungen über die Todesstrafe auch von Gegnern des Antrages auf deren sofortige Befreiung nachdrücklich die innere Abneigung gegen diese nur noch bei den schwersten Verbrechen des überlegten Wortes im Falle der Verjüngung mildernder Umstände anwendbare Straftat betont wurde, mit dem Ausdruck der Erwartung, daß die unter dem Druck der Staatsnötwendigkeiten und Volkssicherheit leider heute noch unvermeidbare Strafanstaltung durch ruhigere Zeitentwicklung in Wäde entbehrlich werde und daß in der Zwischenzeit bis zu ihrer Abschaffung das sorgsam auszugestaltende Begnadigungsrecht weitestgehende Anwendung finden solle. Die Vorschriften der Vorlage über den bedingten Strafverlaß (§§ 40-45) mit Einschluß der Normierung der Probezeit, der Schulmilderung und der Anordnung der Strafvollstreckung wurden im wesentlichen unverändert angenommen. Der außerordentlich bedeutsame Abschnitt über die Maßregeln der Besserung und Sicherung (§§ 55-64), der durch die vorgesehenen Besserungs- und Sicherungsmaßnahmen eine vollständige Keuzierung in das Strafgesetzbuch hineinbringt und zu den wichtigsten Bestandteilen der modernen Strafrechtsreform gehört, läßt in Form von knappen Notizen nicht einmal der mindesten Ueberblick über die Bedeutung der Vorlage und der vom Ausschuss getroffenen Änderungen geben.

Ueber den Abschnitt Strafbemessung (§§ 69-75), in dem der allgemeine Strafbemessungsgrundsatz regeln Paragraph 69 zu den wichtigsten Vorschriften des gesamten Strafgesetzbuches gehört, hat sich im Ausschuss eine angedeutete Ansprache mit mancherlei Verberungsvorwürfen entsponnen. Dabei wurde das bedeutungsvolle Problem des Lebenszeitverbrechens nach allen Richtungen durchberaten. Der Ausschuss hat sich aber in der Hauptsache darauf beschränkt, die im Entwurf enthaltene Solbvorrichtung für die Strafbemessung im 1. Satze des § 69 (das Gericht hat abzuwägen, inwiefern die Tat aus verwerflicher Gesinnung oder Willen des Täters nicht zum Vorwurf gereichen) in eine Maßvorschrift umzugestalten. In dem Abschnitt über die Verjährung (§§ 79-85) wurde die Verjährungsfrist sowohl bei Strafverfolgung, wie bei Strafvollstreckung für Todesstrafe und lebenslängliche Freiheitsstrafe von 20 auf 30 Jahre ausgedehnt.

Der Ausschuss wird am 11. Januar mit der Durchberatung der besonderen Teile des St. G. B. beginnen.

Die Finanznöte der Länder.

m. Berlin, 28. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Länder melden sich jetzt mit neuen Ansprüchen. Dabei geht Preußen voran, das eine große Rechnung aufgestellt hat über seine Kriegs- und Nachkriegsverluste. Es kommt dabei auf einen Betrag von über drei Milliarden, die es mit vier Prozent verzinst haben möchte. Das wären 100 Millionen, die gerade das Loch im preussischen Etat decken würden. Ähnlich scheinen auch andere Staaten ihre Stellung zu begründen, jedoch der Reichsfinanzminister sich wieder neuen Ansprüchen gegenüberzieht, die er umso schwieriger decken kann, als sein Haushaltsvoranschlag schon die günstige Wirtschaftsentwicklung des letzten Jahres zur Grundlage genommen hat. Weitere Meldungen sind kaum vorhanden. Wie hier ein Ausgleich herbeigeführt werden soll, ist im Augenblick nicht zu übersehen. Zusammen mit den Ministerpräsidenten der Länder werden aber auch die Finanzminister der einzelnen Staaten in den ersten Januar tagen nach Berlin kommen, um sich hier mit Herrn Dr. Köhler über ihre Sorgen auszusprechen. Vorläufig ist es aber noch zweifelhaft, ob der Reichsfinanzminister trotz guten Willens wird helfen können.

Staatsvereinfachung in Sachsen.

O. Dresden, 28. Dez. Die sächsische Denkschrift hinsichtlich einer Verwaltungsreform sieht den Abbau von zwei Ministerien, zwei Kreishauptmannschaften und vier Amtshauptmannschaften vor. Weiter plant man den Wegfall von 27 Amtsgerichten und eine weitgehende Uebertragung von Staatsaufgaben auf die Gemeinden. Besonders Wert legt die Denkschrift auf die Beseitigung aller Dualismen. Das Arbeits- und Wirtschaftsministerium soll dem Innenministerium zugeteilt werden. In der Denkschrift wird auch eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten angeregt.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

England erhofft Ausöhnung zwischen Berlin und Warschau.

v. D. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Diese diplomatische Reise erbliden in der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen ein politisches Ereignis von größter Bedeutung. Man hofft hier, daß die Verhandlungen zum Ziel führen und daß es alsdann zu einer vollkommenen Ausöhnung zwischen Berlin und Warschau kommen werde, die Briand so sehr wünscht. Ein solches Ereignis würde eine ebenso große Bedeutung haben wie eine italienisch-französische Ausöhnung.

Vilauferungsbestrebungen im Memelgebiet.

O. Romna, 28. Dez. Das Regierungsblatt „Litwa“ veröffentlicht Erklärungen des litauischen Gouverneurs im Memelgebiet, Merkis, der eine Revision der memelländischen Gerichtsbarkeit ankündigt, wobei er selbstverständlich nur an eine

völlige Entdeutschung der Gerichtsbarkeit im Memelgebiet denkt. Offenbar beabsichtigt man, wie die zahlreichen Presseäußerungen beweisen, die Einführung des in Litauen geltenden zussischen Rechtes anstelle des deutschen. Merkis spricht von einer systematischen Agitation verschiedener Gruppen und Persönlichkeiten, die auf eine Rückkehr des Memelgebietes zu Deutschland rechnen und auf die die Bontottierung der litauischen Amtssprache zurückzuführen sei. Er vergißt dabei, daß an eine solche Propaganda schon deshalb nicht zu denken ist, weil nahezu sämtliche deutschen Zeitungen im Memelgebiet verboten sind und durch den Kriegszustand im Memelgebiet jegliche Propaganda zugunsten der Rückkehr des Memelgebietes zu Deutschland ausgeschlossen ist.

Konolidierung des Kriegsschuldenproblems?

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

L.N.S. Newyork, 28. Dez. „Herald Tribune“ bringt einen Sonderbericht aus Washington, in dem es heißt: Es herrsche dort das Gefühl vor, als ob sich eine allgem. eine Konsolidierung des Kriegsschuldenproblems unter Einschließung der Reparationsfrage andahne und zwar habe es den Anschein, als ob man die Kriegsschulden der Alliierten an Amerika reduzieren und Deutschlands Reparationsverpflichtungen konsolidieren, herabsetzen und garantieren werde. Diese Meinung habe sich auf Grund des Jahresberichts des Reparationsagenten Parker Gilbert gebildet, in dem nach Ansicht gewisser Kreise eine Verknüpfung der Reparations- mit der Kriegsschuldenfrage gefordert werde. Das Blatt behauptet, es werde davon geprochen, daß man zunächst einmal Deutschland sagen werde, wie viel es als Entschädigung an Reparationen zahlen soll. Dann würde man zu einer riesigen internationalen Finanzaktion schreiten, die es Deutschland erleichtern würde, seine Verpflichtungen prompt zu erfüllen. Darauf würde dann eine Revision der Schuldenbeiträge erfolgen, die die alliierten Schuldner sich bereits verpflichtet, an Amerika zu bezahlen. Das Blatt erklärt, daß seine Information aus guter Quelle stamme, gibt aber zu, daß man in Regierungskreisen absolutes Stillschweigen über diesen Fragenkomplex bewahre.

Die Steuernot des Saargebietes.

Ungenügende Steuerleistungen der französischen Saargruben.

Französischer Verstoß gegen den Versailler Vertrag.

O. Saarbrücken, 28. Dez. Die Handelskammer und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet haben der Regierungskommission eine Denkschrift über die „Steuerleistung der französischen Saargruben“ vorgelegt. Die Denkschrift weist auf die mangelnde Erfüllung der im Versailler Vertrag enthaltenen Bestimmungen über die Steuerleistung der französischen Saargruben hin. Die bisherige Steuerleistung der französischen Saargruben den Vorschriften des Versailler Vertrages nicht gerecht geworden

ist insbesondere daß die angewandte Berechnungsgrundlage für die Steuerleistung der Gruben unzulässig ist.

Bekanntlich steht der Versailler Vertrag in § 13 des Saargebietes (Anlage zu Art. 45-50 des Versailler Vertrages) vor, daß die Steuerbeiträge der Gruben unter gebührender Berücksichtigung des Vermögensverhältnisses des Gebietes der Gruben zu dem gesamten steuerpflichtigen Vermögen des Saargebietes festgesetzt werden. Die Regierungskommission schloß im März 1924 mit dem französischen Saargebiet einen, — erst später in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen — Steuervertrag ab, der die Steuerleistung der Saargruben an dem Haushalt des Saargebietes auf 1,676 festsetzte. Zu dieser auffallend niedrigen Quote war die Regierungskommission durch das folgende in der modernen Finanzgeschichte einzig dastehende Rechenkunststück gekommen: Um das Gesamtvermögen des Saargebietes (das nach dem oben zitierten § 13 des Saargebietes zum Ausgangspunkt für die Berechnung des Steueranteils der Saargruben gemacht wird) möglichst groß und damit zugleich den Vermögensanteil der Saargruben möglichst niedrig erscheinen zu lassen, führte sie die kapitalisierte Arbeitskraft der Saarbevölkerung als Vermögenswert von 888 Millionen Goldmark ein. Die Grubenbeitrag wurden als weiteres Vermögen 1017 Millionen Goldmark steuerbares Vermögen der physischen Personen des Saargebietes und 140 Millionen Mark Wert außerhalb des Saargebietes befindlichen Teils des Kapitals von saarländischen Gesellschaften hinzugefügt. Zu dem so konstruierten steuerbaren Vermögen des Saargebietes von 1985 Millionen Mark wurde das mit 346 Millionen Mark veranschlagte Vermögen der Saargruben ins Verhältnis gesetzt, woraus sich die Quote 1,676 ergab, die dem Steuerertrag der Regierungskom-

Erfolgreiche Suche nach Miß Granjon.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Washington, 28. Dezember. Nachdem die Suche nach dem verschundenen Flieger sich den ganzen Tag über als ergebnislos erwiesen hatte, hat man in Kreisen des Staatsdepartements jede Hoffnung aufgegeben, einen der Flieger wenigstens noch lebend aufzufinden.

Obgleich es an warnenden Stimmen vor Beginn des Unternehmens nicht gefehlt hat, die besonders auf das gänzlich Sinnlose eines Transoceanfluges im Winter hinwiesen, nimmt doch ganz Amerika uneingeschränkten Anteil an dem tragischen Schicksal, das die vier Menschen im „Dawn“ betroffen hat.

Die „Los Angeles“ kreuzt fortgesetzt über Sable Island, damit eventuell die schiffbrüchigen Flieger aufgenommen werden können, sowie über dem Teil des Ozeans, der für den Kurs von der amerikanischen Küste bis Harbor Grace in Frage kommt, ohne jedoch die geringste Spur eines Flugzeugwracks, geschweige denn von einem Menschen zu entdecken. Ebenso erfolglos war die Suche der amerikanischen Zerstörer nach den Vermissten.

Die Befahrung des U-Bootes „S 4“ für tot erklärt.

U. London, 28. Dez. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat Marinefeldzeugmeister Wilbur an den Befehlshaber des ersten Marinebezirks in Boston eine Mitteilung gerichtet, in der die Befahrung des gesunkenen Unterseebootes „S 4“ offiziell für tot erklärt wird. Der Tod des Hauptteils der Befahrung wird vom 17. datiert angegeben, während die sechs im Torpedoraum eingeschlossenen Matrosen als am 21. Dezember umgekommen gelten. Die Arbeiten zur Hebung des Wracks werden augenblicklich noch fortgesetzt. Man glaubt jedoch in Marinekreisen nicht, daß die Hebung vor dem Frühjahr möglich sein wird.

Lucie Kieselhausen †.



Das Opfer einer Benzinexplosion wurde die bekannte Tänzerin Lucie Kieselhausen. Mit schweren Brandwunden wurde sie einem Krankenhaus zugeführt, wo sie am Dienstag gestorben ist.

Eine Schülerin vermißt.

m. Berlin, 28. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Seit dem 12. Dezember ist die achtjährige Schülerin Ell Reinhold aus der eiterlichen Wohnung in der Mohrstraße in Berlin verschwunden. Die von der Kriminalpolizei aufgenommene

Suche ist bisher ergebnislos geblieben. Man ist daher geneigt, die Vermutung auszusprechen, daß das kleine Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Da die kleine Elli zuletzt in der Nähe des Hindenburgparks gesehen worden ist, eines Parks, der sich mit drei Seen durch die Stadtteile Wilmersdorf und Schöneberg erstreckt, glaubt man, vielleicht hier die Leiche zu finden. Am Tage des Verschwindens waren die Seen noch im Fliegen. Es wäre immerhin möglich, daß der Verbrecher sein Opfer in den Gewässern zum Verschwinden gebracht hat. Die Kriminalpolizei hat daher um die Hilfe des Reichswasserwerkes gebeten, der nun seit heute vormittag 10 Uhr die Seen mit Booten und Netzen abfischt. In die beinahe 1/2 Meter starke Eisdecke werden Netze geschlagen, in denen dann nach Art der Eissfischer gesucht wird.

Nach Unterschlagungen geflüchtet.

* Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Wie ein Berliner Blatt meldet, ist der 34 Jahre alte Franz K a g e l m a n n, der Kassierer beim Bund der Auslandsdeutschen war, vor einiger Zeit nach Unterschlagung von etwa 30 000 M geflohen. K a g e l m a n n hat die Vertrauensstellung, die er bei dem Bund inne hatte, mißbraucht. Anfangs Dezember wurde durch Zufall entdeckt, daß die Kasse fehlbeträge aufwies. K a g e l m a n n wurde zur Rede gestellt und veriprad, sofort die Bücher herbeizuschaffen. Er betonte, daß es sich um einen Irrtum handele. Dann ver schwand er und ist seit jener Zeit unauffindbar. Reichsaussenminister Dr. Stresemann und Gouverneur a. D. Schae, die im Bunde hohe Ehrenämter bekleiden, leiteten die Untersuchung persönlich. Als die Verfehlungen feststanden, wurde Anzeige bei der Polizei erstattet. Diese soll ermittelt haben, daß K a g e l m a n n ein Doppelleben führte. Am Tage war er der bescheidene Angestellte, während er nachts ein sehr kostspieliges Leben wandle führte. Er hat seine Tätigkeit ausgenutzt, um bei ihm eingehende Mitgliederbeiträge sowie freiwillige Beiträge zu unterschlagen.

Warenhauspanik in Kiel.

U. Kiel, 28. Dez. In einem Kieler Warenhaus entstand gestern nachmittag auf sonderbare Weise eine gefährliche Panik. Im Lichthof des Warenhauses waren Kisten mit brennenden Zündhölzern durch Selbstentzündung in Brand geraten. Sie hatten unzählige andere Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Das Feuer ergriff auch Stoffballen, jedoch sich eine starke Rauchentwicklung bemerkbar machte. Die Warenhausbesucher nahmen das Schlimmste an, sie fürzten entweder aus dem Hause heraus oder stellten sich an den Fenstern auf, um auf die Straße hinabzuspringen. Das tat auch eine Angestellte des Hauses und erlitt dabei gefährliche Verletzungen. Als der Brand aber erndet war konnten Hausangestellte mit ihren Löschapparaten das Feuer löschen, jedoch die Feuerwehrr nur noch Aufräumarbeiten zu verrichten hatte.

Ein sensationeller Papyrusfund.

Die mathematischen Kenntnisse der alten Ägypter.

= Leningrad, Ende Dezember.

Von der „Cremittage“ in Leningrad wird demnächst ein bemerkenswertes Schriftstück herausgegeben, das für die Mathematik von großem Interesse ist. Dieses Schriftstück — eine altägyptische Papyrusrolle — ist von zwei russischen Gelehrten, dem Mitglied der Akademie der Wissenschaften Tuzajew und dem Rector der Abteilung für orientalische Altertümer Struwe entziffert worden. Es stellt fest, daß das alte Problem des Flächeninhalts des Kreises und des Kubikinhalt der Kugel bereits etwa 1800 vor Christo von den Ägyptern gelöst worden war, während man bisher glaubte, daß die Lösung erst im 3. Jahrhundert vor Christo von Archimedes gefunden wurde.

Der in Leningrad aufgefunden Papyrus bedeutet eine wissenschaftliche Sensation und liefert einen Beweis für die Tatsache, daß die alten Ägypter über ein viel ausgeprägteres Wissen auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaft verfügten, als man dies noch vor kurzer Zeit vermutet hatte, und daß ein Großteil dieses Wissens im Laufe der Jahrhunderte verloren gegangen war und abermals neu entdeckt werden mußte.

Das Problem des Kreisflächeninhalts, dessen richtige Lösung die aus dem Jahre 1800 v. Chr. stammende und nun in Rußland zufällig aufgefunden Papyrusrolle enthalten soll, war über ein Jahrtausend hindurch eines der großen Geheimnisse der Mathematik, das viele tausend Köpfe ständig beschäftigt hat. Die alten Griechen und unter ihnen die weisesten Köpfe wie Pythagoras suchten vergebens nach der Zahl, die das Verhältnis zwischen dem Halbmesser des Kreises und dessen Umfang beziehungsweise dessen Flächeninhalt erschließen hätte. Man wußte lediglich, daß diese Zahl zwischen drei und vier liegen müsse. Alle Versuche, den Kreis mittels Zirkels und Lineals in ein Quadrat zu überführen, scheiterten im Altertum und führten auch im Mittelalter, wo dieses Problem unter dem Namen Quadratur des Kreises, so ähnlich wie das Perpetuum mobile, zu einem der großen Rätsel gestempelt wurde, zu keinem Ergebnis. Noch im 18. Jahrhundert wurde die französische Akademie der Wissenschaften Jahr für Jahr mit Zuschriften von Mathematikern und Philosophen, Ingenieuren und Entdeckern aus aller Herren Ländern überhäuft, die alle die Quadratur des Kreises richtig durchgeführt haben wollten, bis schließlich die Akademie eines Tages zu dem Beschluß gezwungen wurde, keine einzige der Lösungen mehr zu prüfen und die Quadratur des Kreises für unlösbar zu erklären. Wie sich dann später erwies, ist die Aufgabe, den Kreis mit Zirkel und Lineal in ein gleichschenkliges Quadrat zu verwandeln, tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit.

Indessen ließ sich die von den alten Griechen mit heißem Wissensdurst gesuchte Zahl, die das Verhältnis des Kreisumfangs zu dessen Flächeninhalt ausdrückt, wohl nicht mit Zirkel und Lineal, aber mit dem Rechenstift ermitteln. Der erste, dem diese Aufgabe gelungen ist, war eben der weise Archimedes, wohl der bedeutendste aller Mathematiker und Geometer des Altertums. Er hatte es berechnet, daß diese Zahl sich aus der Division von 22 durch 7 ergebe und hat das Ergebnis dieser Berechnung in seinem berühmten Werk „Die Messung des Kreises“ für alle Zeiten festgelegt. Er hat allerdings die Zahl nur so weit ermittelt, daß ihr Idealwert größer sein müsse als 3 10/71 und kleiner als 3 1/7.

Es war der späteren Zeit vorbehalten, diese berühmte Zahl näher zu ermitteln. Die in Rußland aufgefunden altägyptische Papyrusrolle liefert nun den Beweis, daß den Ägyptern die Zahl bereits bekannt war. Sie ist wie so manch anderer Erkenntnischatz wieder in Vergessenheit geraten und mußte von Archimedes nochmals erobert werden. Archimedes selbst hielt diese Erkenntnis für eine seiner wichtigsten Entdeckungen. Auf seinem Grabmal sind geometrische Figuren zu sehen, die eben an diese Geistesart des großen Mathematikers erinnern.

Eine weibliche Heiratsrekruitenschule.

D. Zürich, 28. Dez.

In parlamentarischen Kreisen Berns erregte die Eingabe eines Zürcher Bürgers lebhafteste Heiterkeit, der als „Beitrag zur Regeneration des Schweizervolkes“ die Einführung der weiblichen Rekrutenschule auf gesetzlicher obligatorischer Basis verlangt, damit „die Frauen wieder ins richtige Gleise kommen“. Allen Schweizermädchen ohne Unterschied des Standes und der Konfession im Alter von 20 bis 22 Jahren steht die Rekrutenschule offen. Unentgeltlich werden ihnen auf Kosten des Staates Nahrung, Kleidung und Wohnung geboten. Nur ferngeliebte, marischfähige, arbeitswillige, mit guten Charaktereigenschaften ausgerüstete Töchter sollen ausgebildet werden. Zur Beschaffung der Mittel soll die Eigenbesitzschaft eine nationale Erziehungsanstalt im Betrage von 50 Millionen annehmen, die durch eine Jungesellensteuer und eine weibliche Erbschaftsteuer zurückgezahlt wäre. Die Dienstpflicht dauert ein Jahr: sechs Monate Dienstbotenschule, sechs Monate Chevorbereitungs- und Erziehungsschule.

Das vielseitig angelegte Lehrprogramm steht folgende Hauptfächer vor: Anstandslehre, häusliche Hausarbeiten, Kochen, Eheauflösung, vernünftige Behandlung des Ehemannes, Krankenpflege, sorgfältige Pflege der fünf Sinne, Betämpfung des sogenannten sechsten Sinnes, der den Frauen eigen (Eigeninn, Nichtparieren, das letzte Wort haben wollen, Jantfucht, Launen und „Allüren“), ferner: sexuelle Aufklärung und Dienstvermittlung durch den Staat. Das Ziel dieser Schule ist der Fähigkeitsanweis zum Heiraten. Der Antragsteller verlangt ferner eine Ergänzung des Zivilgesetzbuches in dem Sinne, daß für die Eingehung einer Ehe von Braut und Bräutigam ein ärztliches Gesundheitszeugnis beizubringen sei; die Braut habe ferner den Ausweis über die Befähigung zur praktischen Führung eines Haushaltes beizubringen. Am das Heiraten zu erleichtern, soll der Staat, wenn nötig, einen Beitrag zur Aussteuer leisten. Ein staatlicher Kinderaussteuerfonds soll jedem Neugeborenen 500 Franken reservieren, die dem heranwachsenden Jüngling oder Mädchen im Alter von 26 Jahren mit allen Zinsen als Aussteuergabe auszu zahlen wären. Schließlich fordert der Antrag eine Kinderprämierung, die alljährliche obligatorische ärztliche Untersuchung aller erwachsenen Schweizer und Schweizerinnen und eine Rekrutenschule von vier Monaten für alle männlichen Militärdienstuntauglichen, da „sie später doch ein Kommando im Ehestand übernehmen wollen“.

Ein begehrter Scharfrichterposten.

F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Gestern verbreitete sich in Paris das Gerücht, daß der Scharfrichter Deibler von seinem Posten zurücktreten wolle. Das erregte gewaltiges Aufsehen, denn Herr Deibler, der seit vielen Jahren der Meißner Guillotine ist, kann als eine populäre Persönlichkeit gelten. Viele Leute haben ein Interesse an seinem Rücktritt, doch weniger die Verbacher, weil sie wissen, daß er durch einen anderen ersetzt werden würde, als vielmehr jene, die sich um seine Nachfolge bewerben. Der Justizminister erhielt gestern tausende solcher Bewerbungen von Leuten aus allen Berufsgruppen. Deibler selbst konnte übrigens gestern abend das Gerücht von seinem Demissionsabsichten dementieren. Er erklärte es aus der Tatsache, daß er beim Justizminister eine Gehaltserhöhung beantragt hätte.

Bestrafen auf einem norwegischen Schiff.

T.U. Göteborg, 28. Dez. Auf dem am 19. Dezember aus Südamerika hier eingelaufenen norwegischen Dampfer „Modem“ sind Bestrafen festgestellt worden. Man hat den Dampfer sofort desinfiiziert, die Beladung isoliert und strengste Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um einer Ansteckungsgefahr vorzubeugen. Bis jetzt ist kein verdächtiger Krankheitsfall eingetreten.

Wikingerfahrten deutscher Seeleute.

Kapitän Kircheis' friedliche Kaperfahrt. — Neue Weltumsegelungen auf kleinen Schiffen.

Am ersten Weihnachtstag traf, wie wir bereits berichteten, nach zweijähriger Weltumsegelung der kleine 40 T. Motorbooter „Hamburg“ unter der Führung des Kapitäns Kircheis — während des Krieges Navigationsoffizier an Bord des unter dem Kommando des Grafen Ludner stehenden „Seeadler“ — wieder auf der Erde ein. Mit seinen vier wagemutigen Seeleuten, die mit ihm mancher Not, mancher Entbehrung und mancher Gefahr getroffen haben, wurde er einmal bis zum Neugebirge um ihr Leben gekämpft, wurde er noch in den letzten Tagen, nach der glänzenden verlaufenen Ueberfahrt des von Orkanen gepeinigten Atlantik vor der englischen Küste aufgehalten; denn Frost, Schnee und Sturm machten eine Weiterfahrt durch den englischen Kanal unmöglich und somit auch die zeitige Ankunft vor den Gezeiten im Heimathafen.

Diese Kaperfahrt galt einmal der Wiederaufknüpfung der Verbindungen mit dem Auslandsdeutschtum und den ausländischen Wirtschaftskreisen, zum anderen verfolgte sie aber auch den Zweck, der deutschen Flagge das alte Ansehen wieder zu verschaffen. War er im Vorkriegsjahre hinausgezogen, um als Kriegsmann feindliche Schiffe zu kapern und so die deutschen Kampffronten zu stärken, so zog Kapitän Kircheis jetzt zu seiner friedlichen Kaperfahrt hinaus, um im Auslande die deutsche Wirtschaftsfreund und das deutsche Ansehen zu stärken. Dieses große Ziel hat Kapitän Kircheis mit seinen vier tapieren Seeleuten auch erreicht. Und dafür ist ihm der Dank aller Deutschen in der Heimat und im Auslande gewiß.

Überall im Auslande wurden die deutschen Weltumsegler begeistert aufgenommen; überall wurden ihnen durch Behörden und Verbände, vor allem durch die verschiedenen deutschen Kolonien in den fernen Ländern die größten Ehrungen zuteil. In Vorkriegsjahren schilderte der wagemutige Kapitän allerorts die Verhältnisse in der Heimat und das schwere Ringen des deutschen Volkes um seine Existenz; werbend sprach er für das sich wieder aufrichtende Deutschland, um für dieses neue Deutschland in aller Welt Freunde zu gewinnen. Für diese erfolgreiche Arbeit konnte ihm kein besserer Dank ausgedrückt werden, als es in dem Empfang gefühl, der dem Motorbooter „Hamburg“ bei seiner Einfahrt in die Elbe zuteil wurde. Schon in Cuxhaven hatten sich zahlreiche Freunde und Vertreter von Verbänden und Behörden eingefunden, um am ersten Weihnachtstag ihnen den ersten Willkommen entgegenzubringen. Noch härter und eindringlicher war am zweiten Festtage der Empfang in Hamburg, nachdem ein Schlepper das Schiff durch das Treibeis elbeaufwärts gebracht hatte. Seemannische Vereine und Verbände, die Vertreter des Senats, der Reichs- und Staatsbehörden und der Wirtschaft und Wissenschaft waren auf den St. Pauli Landungsbrücken versammelt. Aus allen Ansprachen klang immer wieder die aufrichtige Bewunderung für diese Kaperfahrt durch. Immer wieder wurde versichert, daß das deutsche Volk stolz auf solche Seeleute sein müsse.

Sie haben es geschafft. In zwei Jahren haben sie die Welt von West nach Ost umsegelt. Sturm und Unwetter, Taifune und Orkane haben ihnen mehr als einmal die Reise zu verbittert gesüßt; sie haben aber gekämpft, sie sind nicht müde geworden vom ersten bis zum letzten Tage. Sie haben es geschafft. Wie einfach klingt das vielleicht. Die wenigsten können sich wohl ein Bild von dem, was es an Mühe, Arbeit und Entschungen gekostet hat, um allein schon die Fahrt vorzubereiten und auszurüsten. Schon die Vorbereitungen waren ein unaußersichtliches Ringen. Kircheis, der nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, hat es erfahren müssen, wie wenig freundliches Entgegenkommen von vielen Seiten seiner Idee gegenüber entgegengebracht wurde. Mit ganz geringen Mitteln hat er einen alten Hühnerstall gekauft, diesen etwas umbauen lassen, und dann ist er hinausgezogen und hat das voll und ganz durchgeführt, was er sich zum Ziel gesetzt hat.

Kapitän Kircheis ist zurück. Ein Vorbild ist er für weitere solche Wikingerfahrten. Noch ehe er wieder den Heimathafen erreicht

hatte, wurden bereits zwei neue große Weltumsegelungen auf kleinen Schiffen ausgerüstet. Der bekannte Flieger von Tjingtan, Kapitänleutnant a. D. Blüschow, ist der eine, der mit seinem Motorbooter „Feuerland“ Ende November in See gegangen ist. Diese Reise, die ebenfalls der Propaganda für das Deutschtum dienen soll und an der auch nur sechs Mann teilnehmen, dient aber auch der wissenschaftlichen Erforschung des Feuerlandes. Von Bismarck aus ging die Reise in dieses ferne Land, und heute befindet sich die „Feuerland“ bereits an der nordafrikanischen Küste.

Die zweite Expedition ist die „John-Nögel Expedition in die arktischen Gewässer“, die mit dem 30 T. Motorbooter „Germania“ (einmal ehemaligen dänischen Zollbooter) im April 1928 ihre Ausreise antreten wird. Weiter dieser sechs Mann starken Expedition sind der Hamburger Journalist C. F. Werner John und der Steuermann Karl Nögel. Diese Fahrt führt entlang der Küste von Norwegen durch das Nordliche Eismeer an der nordöstlichen Küste entlang (Nordöstliche Durchfahrt) nach Alaska. Von dort aus gehts an der westamerikanischen Küste längs, durch den Panama Kanal und dann über Grönland und Island zurück nach Hamburg. Diese Expedition hat es sich zum Ziel gesetzt, wissenschaftliche Forschungen aller Art in diesem bisher kaum berührten Gebiet zu unternehmen und einen neuen Polarfilm zu drehen. Zahlreiche wissenschaftliche Institute und bekannte deutsche Firmen zeigen bereits weitestgehendes Interesse für diese Expedition.

Man sagt oft: Er lebt nicht mehr! der „alle eifrige Seemann“ nämlich. Wenn man aber sieht, mit welchem Wagemut und mit welchen beisehenden Mitteln Kapitän Kircheis seine Fahrt durchgeführt hat und die beiden anderen Expeditionen durchgeführt werden sollen, dann kann dieses Wort auch heute noch seine Bedeutung haben: Der „alle eifrige Seemann“ lebt und er wird auch als Sportsmann weiterleben können, wenn vor allem das deutsche Volk und die in Frage kommenden Kreise sich nur ein wenig mehr zu den deutschen Sportsleuten hingezogen fühlen als zu den ausländischen Bozern.

Kircheis-Kundgebung in Cuxhaven.

T.U. Cuxhaven, 28. Dezember. Im festlich geschmückten Stadtheater fand am Dienstag abend in Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden die Kircheis-Feiergrüßungsfeier statt. Kapitän Kircheis und seine vierköpfige Mannschaft wurden von den zahlreichen Teilnehmern bei ihrem Erscheinen stürmisch begrüßt. Nachdem Pastor Krenze die Ehrengewinnung namens des Vereins für das Deutschtum im Auslande begrüßt hatte, ergriff Prof. Dr. Lohmeyer das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in der er besonders darauf hinwies, daß Kapitän Kircheis in der Bekämpfung der Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege dem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen habe. Der Redner teilte mit, daß der Hauptvorstand des Vereins für das Deutschtum im Auslande Kapitän Kircheis wegen seiner Verdienste um die Hebung des deutschen Namens im Auslande und um das Auslandsdeutschtum im besonderen seine höchste Ehrung, die bronzene Plakette mit dem Haupt der Germania und der „Innschrift „Für Arbeit am Deutschtum“ verliehen habe. Ein dreifaches Hurra auf Volk und Vaterland und der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes folgten der Ueberreichung der Plakette an Kapitän Kircheis. Hierauf ergriff Kapitän Kircheis das Wort zu einer kurzen Erwiderung, in der er für den herzlichen Empfang dankte. Er stellte dann seine Leute vor und erklärte zum Schluß, er habe nichts getan, als seine Pflicht. Die Feier war von musikalischen und gelanglichen Darbietungen, sowie turnerischen Vorführungen umrahmt.

Schulz-Brünnlack
DAS IST SEKT
SEKT-KELLEREI
RÜDESHEIM-RH.

Hören Sie bevor es zu spät ist
fachmännischen Rat in
Steuersachen und Bilanzen.
Julius Hepp
beid. kaufm. Sachverst.
und Steuerberater
KARLSRUHE Kriegstr. 174. Tel. 4245.

Angelharten mit Söderhamen
für Altrhein-Rappenwörth nebst
zehn weiteren Seen- und Fisch-
wässern in Zander, Hechte, Karp-
fen, Schleien, Aal, Barsch, Bar-
ben und Weißfischen. Preis 10
bis 20 Mark Auskunft bei der

Gücherei-Vereinigung E. B.
Karlsruhe-Daxlanden, Hüddstr. 15

Existenz.
Erfolgreichem Kaufmann, gew im Verkehr mit
Kreditinstituten und firm in Buchhaltung und Bilanz-
aufstellung geboten sich an auf einer Unter-
nehmung zu beteiligen. Deren die über ein nach-
weislich verfügbares Kapital von 100.000,- betragen.
und Verbleib unter Nr. 30995 an die Badische
Weste abgeben.

Wir bauen um
und müssen einige Tage unsere Geschäfts-
räume geschlossen halten.

Wir eröffnen
am 12. Januar mit einem grosszügigen
Sonderverkauf, welcher

Sie meine Damen
von unserer Leistungsfähigkeit erneut voll
und ganz überzeugen
wird.
Warten Sie mit ihren Einkäufen!

Wäschehaus
Geschwister Baer
Waldstrasse 37

Kleine Anzeigen
haben in der
Bad. Presse
größten Erfolg!

Opel Modell 1928
7/34 PS. 6 Cylinder
Viersitzer Mk. 4600
Limousine Mk. 4900
Luxus-Limousine Mk. 5400
In Preis und Qualität unerreicht 30969

Autohaus Peter Eberhardt,
Karlsruhe L.B., Amalienstr. 55/57, Tel. 723/24

Für Silvester!
Kenner kaufen, da in Güte unerreicht und billig:
Punsche
Weine zu Glühwein
Grog, Arrac, Rum, Cognak
Liköre und Sekt bei

Hans Kissel
Kaiserstraße 150
Telefon 186 und 187

Sassonow und die Kriegsschuld.

Mit dem ehemaligen russischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Sergej Sassonow ist einer derjenigen Männer aus dem Leben geschieden, der in den Zultagen 1914 Leiter der Außenpolitik eines der hauptbeteiligten Staaten an dem großen europäischen Konflikt war, in dessen Händen alle Fäden zusammenfloßen, der in alle Geheimnisse eingeweiht war, der um alle Vorbereitungen wußte, der aber trotzdem nichts zur Verhinderung des Kriegsausbruchs tat. Ist aber Sassonow an dem Schuldmaß für den Kriegsausbruch nur deshalb neben einigen anderen an erster Stelle beteiligt, weil er im entscheidenden Moment sich zu schwach erwies, um etwas zu tun, weil er in seiner Politik dem Prinzip *laissez faire laissez aller* huldigte? — Ein anderer, der Führer der englischen Liberalen und spätere allmächtige englische Ministerpräsident Lloyd George hat das Wort geprägt, die europäischen Großmächte seien in den Krieg hineingestolpert. Einer späteren objektiven Geschichtsforschung wird es vielleicht erst vorbehalten bleiben, die Frage der Kriegsschuld endgültig zu entscheiden. Immerhin aber lassen die bis heute bereits bekannten Memoiren und Veröffentlichungen aus den Staatsarchiven den Schluß zu, daß die russische Politik in der Person ihrer prominentesten Vertreter, des Pariser Botchafters Jiwoltski und des Außenministers Sassonow, zu den Hauptschuldigen zählen werden. Wie die Schuld unter diesen beiden Russen sich verteilen wird, darüber sieht man heute noch nicht ganz klar. Jiwoltski scheint der Stärkere gewesen zu sein; außerdem stand er unter dem Einfluß Poincarés, und dieses Duumvirat hat von Paris aus den Willen Sassonows geleitet. Es wird viel auf die Memoiren Sassonows, die dieser 1924 in Paris veröffentlicht hat, hingewiesen. Man ist geneigt, daraus den Schluß zu ziehen, daß Sassonow nur der Schwächling gewesen ist, der in den verhängnisvollen Zultagen zum Handeln keine Kraft gefunden hat. Nun ist ja aber nicht außer acht zu lassen, daß Sassonow sehr wohl die Bedeutung und die Tragweite seiner Verantwortlichkeit und deren Wert für die Frage der Kriegsschuld abzuschätzen gewußt hat, als er im Jahre 1924, sechs Jahre nach Kriegsende, als die Debatte über die Frage der Kriegsschuld seit langem in vollem Gange war, der Öffentlichkeit übergab. Und trotzdem ließen diese Memoiren den Beweis dafür, daß Sassonow zu den eifrigsten Befürwortern des Krieges in Rußland gehört hat. Im Vorwort zu seinen Tagebuchaufzeichnungen hat Sassonow zwar die Militärparteien in Rußland und bei den Zentralmächten für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich gemacht. Er selbst hat indessen in einem an den Zaren persönlich gerichteten Brief vom Dezember 1913 offen bekannt, daß das Meerengen-Problem, das ein Kardinalproblem der russischen Außenpolitik war, nur auf dem Wege einer allgemein-europäischen Verständigung im russischen Sinne gelöst werden könne. Ein besonders trauriger Beweis dafür, daß Sassonow in den Sommermonaten 1914 zu den Befürwortern des Krieges gehörte, ist sein Verhalten in der Angelegenheit der allgemeinen russischen Mobilmachung. Bekanntlich hat der Zar die zunächst angeordnete allgemeine Mobilmachung auf ein Telegramm des Kaisers hin wieder rückgängig gemacht. Darauf begab sich Sassonow, wie er in seinen Aufzeichnungen erzählt, persönlich nach Peterhof zum Zaren, und es gelang seinen eindringlichen Vorstellungen, dem Zaren über die allgemeine Mobilmachung, der unterzeichnet, aber noch nicht veröffentlicht worden war, wieder die Zustimmung des Zaren zu sichern. Charakteristisch ist ein Telegrammgeheimrat, das Sassonow nach seiner Rückkehr aus Peterhof mit dem Generalstabschef Januschewitsch führte. Auf Betreiben Januschewitschs, eines Führers der Militärpartei, der durch die drohende Zurückziehung des Mobilmachungsbefehls in höchste Erregung geraten war, hatte sich Sassonow nach Peterhof begeben. Nach seiner Audienz beim Zaren teilte der Außenminister dem Generalstabschef mit, die Sache hätte geklappt, er, Januschewitsch, könne jetzt seinen Telefonapparat zerlegen. In diesen Worten ist eine Anspielung Sassonows auf die Gefahr einer neuen Sinneswandlung des Zaren zu erkennen. Ein anderer Kuli, der spätere Außenminister der Regierung Kerenski, Miljutow, stellt in seinem vielgelesenen Werk „Rußlands Zusammenbruch“ fest, daß bereits im Jahre 1915 offen zutage getreten wäre, daß Rußland für den Krieg nicht vorbereitet gewesen sei. Wenn Miljutow 1915 zu dieser Erkenntnis gekommen sein will, so ist hierin höchstens eine Anklage gegen die verantwortlichen russischen Stellen zu erkennen, die den Krieg nicht besser vorbereitet haben. Einen Beweis der russischen Schuldlosigkeit enthält dieser Satz nicht. Und wenn auch Jiwoltski in Paris zusammen mit Poincaré das Komplott geschmiedet haben mögen, so war doch Sassonow der Außenminister, der für die russische Politik verantwortlich war, und der Vorgesetzte Jiwoltskis.

Das Rätselraten um den Wahltermin.

Ohne einen ersichtlichen Grund hat sich in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr eine große Debatte über den mutmaßlichen Wahltermin eingeleitet. Wir können uns denken, daß es dem deutschen und dem französischen Außenminister angenehm wäre, daß diesseits und jenseits des Rheins möglichst gleichzeitig wieder aktionsfähige Regierungen vorhanden sind, aber letzten Endes gibt doch in der Frage der Wahlen hüben wie drüben die Innenpolitik den Ausschlag. Nun liegen in Deutschland die Dinge doch so, daß die Opposition zwar auf möglichst baldige Anberaumung der Neuwahlen drängt, daß aber die Regierungsparteien der Ansicht sind, die großen Vorlagen, die noch in den Reichstagsausschüssen festsitzen, dürften nicht unter den Tisch fallen, sondern müßten vom gegenwärtigen Reichstag erledigt werden. Dieser Anschauung hat der Reichstanzler Dr. Marx in seinem bekannten Schreiben an den Vorsitzenden des Strafrechtsausschusses, Geheimrat Kahl, Ausdruck verliehen, und auch der Fraktionsvorsitzende der Deutschen Volkspartei im Reichstag, Abgeordneter Scholz, hat sich jetzt geäußert, sein Wunsch gehe dahin, daß das neue Jahr uns mit Neuwahlen möglichst lange verschone. Nimmt man hinzu, daß auch die deutsche nationale Presse sich sehr nachdrücklich gegen eine vorzeitige Anberaumung von Neuwahlen nicht sonderlich groß ist. Im übrigen darf man bei der ganzen Debatte über den Wahltermin auch nicht übersehen, daß die Voraussetzung für die Anberaumung von Neuwahlen die Auflösung des jetzigen Reichstages ist. Diese Auflösung kann aber nur durch den Reichspräsidenten erfolgen, der Reichstag kann sich im Gegensatz zu manchen anderen Parlamenten nicht selbst auflösen. Nach untern Informationen aber ist die Neigung, den Reichstag vorzeitig aufzulösen, bei dem Reichspräsidenten außerordentlich gering. Bei dieser Lage der Dinge ist mit baldigen Reichstagswahlen wohl schwerlich zu rechnen, wenn sich auch gewisse Politiker bemühen, das deutsche Volk in eine Wahlschneise zu verlegen. Garantien können allerdings in keiner Hinsicht übernommen werden, es ist selbstverständlich nicht völlig ausgeschlossen, daß es irgend einer Regierungspartei aus innenpolitischen Beweggründen heraus plötzlich zweckmäßig erscheinen kann, die Koalition zu verlassen. Das würde die Lage vollständig ändern, solange aber die Regierungskoalition, wie es heute der Fall ist, entschlossen ist, zusammenzuhaltten, und etwa entstehende Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken, werden die oppositionellen Kreise, denen nicht zeitig genug gewählt werden kann, sich wohl etwas gedulden müssen. Darüber, daß der Etat vom gegenwärtigen Reichstag unbedingt verabschiedet werden muß, besteht ohnehin im Lager der Regierungskoalition kein Zweifel, jedoch eine Auflösung des Reichstages vor den Osterferien wohl schwerlich in Frage kommen kann.

Poincarés Schreckschuß.

Der französische Ministerpräsident hat durch seine Erklärung in der Kammer über die bereits endgültig festgesetzte Höhe der deutschen Reparationschuld den vergeblichen Versuch gemacht, uns die Ruhe und den Frieden der Weihnachtstagen zu stören. Herr Poincaré muß wissen, daß wir Deutsche heute auch in diesen Dingen nicht mehr so empfindlich sind, wie vielleicht in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Wir sind gerade von ihm mangelnd gewohnt, und haben uns durch die von ihm in den letzten Monaten geübte Zurückhaltung nicht etwa einschüchtern lassen, so daß wir jetzt überaus froh sein müßten, nachdem sich herausgestellt hat, daß der französische Ministerpräsident noch immer in den alten Gebantengängen verbarrt. Sein letzter Pistolenschuß kann uns nicht schaden, umso weniger, als ja durch die Entwicklung immerhin erreicht ist, daß so schwierige Probleme nicht von der Regierungskammer oder der Tribüne der französischen Kammer gelöst werden, sondern durch eingehende und sachliche Verhandlungen zwischen den Beteiligten. Aber vielleicht wollte Poincaré gar nicht Deutschland gegenüber so scharf werden. Es ist bei seiner Erklärung zunächst zu berücksichtigen, daß die französischen Wahlen vor der Tür stehen und Poincaré als Einpfeifer der Parteien des ehemaligen nationalen Blocks geradezu gezwungen ist, eine Geste nach der Seite der französischen Rechten zu machen. Zum andern ist auch darauf hinzuweisen, daß die Verhandlungen über das internationale Schuldproblem, insbesondere soweit es Frankreich angeht, in der letzten Zeit wieder offenkundig Formen angenommen haben, die den französischen Ministerpräsidenten nervös machen. Was ist leichter, als daß Poincaré sich eine Anfrage im Parlament bestellt und dann eine Antwort erteilt, die ihn zu nichts verpflichtet, nach außen hin aber eine lebhafte Diskussion entfacht. Unter Berücksichtigung dieses Sachverhalts wäre nichts verfehlter, als daß wir nun Herrn Poincaré den Gefallen täten, diese von ihm entfachte Debatte zu führen.

In dieser Situation kann es sich für uns nur darum handeln, mit größter Aufmerksamkeit das zu registrieren, was die anderen zu sagen haben. Die Kommentare der französischen Presse geben darüber deutlich zu erkennen, worauf Poincaré hinauswollte. Seine Erklärung ist in erster Linie eine Demonstration an die Adresse der Vereinigten Staaten. Der französische Ministerpräsident hat zu der Schlußfolgerung in dem Jahresbericht des Reparationsagenten Parter Gilbert in der bekannten Weise Stellung genommen, daß er die Vereinnahmung der Schuldenfrage zur Voraussetzung für die endgültige Festsetzung der deutschen Reparationschuld macht. Daß diese Endsumme durch die Reparationskommission bereits festgelegt sei, daran glaubt wohl Herr Poincaré selbst nicht. Er muß wissen, daß der Dawesplan gerade deshalb durchgeführt worden ist, um festzustellen, was Deutschland zahlen kann. Der Dawesplan aber ist die glatte Vereinnahmung der Basis, auf der die deutsche Reparationschuld von der Repts errechnet worden war. Erst wenn das Experiment des Dawesplanes durchgeführt ist, kann man zu einer endgültigen Regelung kommen, und diese Möglichkeit hat auch Poincaré nicht geleugnet.

Die Gründe für Joffes Selbstmord.

Joffes Abschiedsbrief an Trotski.

II. Paris, 26. Dez. „Bulletin Communiste“, das in Paris erscheint und die Auffassung der russischen Opposition vertritt, veröffentlicht einen langen Brief des durch Selbstmord geendeten russischen Parteiführers Joffe, den dieser kurz vor seinem Tode an Trotski gerichtet hat. In diesem Brief, der niemals Trotski erreicht hat, da er von dem G. U. U. beschlagnahmt wurde, erklärt Joffe, wegen seiner Krankheit und hauptsächlich wegen seiner Kalkulation aus dem Leben scheiden zu wollen. Die Wählerarbeit gegen die Opposition, der auch er angehört, sei so weit gegangen, daß ihm jede ärztliche Hilfe und Medikamente auf Staatskosten verweigert worden seien. Er selbst habe nicht die nötigen Mittel, um sich zur Pflege ins Ausland zu begeben. Er zöge es daher vor, aus dem Leben zu scheiden, obwohl er Gelegenheit gehabt habe, sich durch Veröffentlichung seiner Erinnerungen bei ausländischen Verlagen Geld zu verschaffen. Hieron habe er abgesehen, da er mit der Parteileitung nicht in Gogardig habe geraten wollen. Sodann wendet sich Joffe an Trotski persönlich. Er bezeichnet seine Lage als unrettbar, in der die russische kommunistische Partei hilflos gegenüber dem Ausschluß Trotskis aus dem Reiben ihrer Führer dünde. Er sei überzeugt, daß früher oder später in der Partei eine Krise ausbrechen werde, die sich gegen die jetzigen Machthaber richten werde. In diesem Sinne sei sein Tod als ein Protest gegen jene zu betrachten, die die Partei in eine Lage gebracht hätten, in der sie nichts gegen die Ausschaltung Trotskis und seiner Anhänger tun könne. Zum Schluß wirt Joffe Trotski vor, so oft im Interesse einer Verständigung einem Kompromiß zugestimmt zu haben, obwohl er (Trotski), immer recht gehabt habe, was selbst Lenin zugegeben habe. Er (Joffe) sei überzeugt, daß Trotski erst jetzt zur Macht gelangen werde.

Die russisch-japanischen Beziehungen.

II. Romo, 28. Dez. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklärte der in Moskau weilende Parlamentarier Goto, daß er wegen seiner parlamentarischen Pflichten seine Weiterreise nach Deutschland aufgeben und nach Japan zurückkehren müsse. Pressevertretern gegenüber erklärte Goto, daß die russisch-japanischen Beziehungen die besten Aussichten hätten. Japan denke nicht daran, in China zu intervenieren. Goto besuchte gestern die Ruhestätten Lenins und Joffes. Gegenüber den Vorstellungen des japanischen Botchafters wegen der bewußten Falschmeldungen über eine japanische Vermittlungssaktion im chinesischen Bürgerkrieg hat Bucharin seine Entschuldigung zum Ausdruck gebracht.

Wählerarbeit gegen Tschiangkai-schek.

v. D. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die „Times“ melden aus Peking, es seien bereits starke Patrieguen gegen Tschiangkai-schek im Gange, die von den verschiedenen Kreisen ausgingen, die seinerzeit durchstießen, daß der Marschall seinen Posten aufgeben mußte. Es sind in der Hauptsache nationaleistische Kreise, die der Meinung sind, Tschiangkai-schek sei nur von Jeng zurückberufen worden, um den Kampf gegen Tschiangkai-schek wieder aufzunehmen, was aber als verrißt angesehen wird.

Der Kampf gegen das Deutschtum in Südtirol.

* Berlin, 28. Dez. (Zuspruch.) Nach einer Meldung aus Mailand wurde in Innsbruck bei Bozen der Satiriker Baumgarten verhaftet, weil in seiner Kirche ein in deutscher Sprache abgefaßtes und an die Bevölkerung Südtirols gerichtetes Manifest angeschlagen war.

Sie geht wortlos ab.

Von Franz Mo nar.

In später Nachtstunde — nach einer Premiere — entbrannte unter Schriftstellern, Schauspielern, Regisseuren eine Debatte (ich glaube, diese Debatte läuft bereits seit mehreren tausend Jahren) über die Frage, ob es wirklich Geschehnisse gibt, die man ausschließlich nur von der Bühne herab, mit Zuhilfenahme von Schauspielern erzählen kann, Geschehnisse, die der Schriftsteller weder in mündlicher Erzählung, noch in Schrift wortlos auszusprechen vermag.

An der Debatte beteiligte ich mich mit der Erzählung einiger Geschehnisse und Situationen, die von der Bühne herab besser wirken, als wenn man sie in einem Buche läse. Jene meiner Geschichten aber, die die Frage am kräftigsten beantwortet hätte, fiel mir natürlich erst zu Hause ein, als die Debatte längst zu Ende und alles schlafen gegangen war.

An einem Sommernachmittag des Jahres 1915 begegnete ich in dem östgalischen Dorf Podhajce, wo ich mich bei dem Kommando des Feldmarschalleutnants Hofmann als Kriegsberichterstatter aufhielt, auf der Straße einem Bekannten, einem ungarischen Offizier.

„Wollen Sie etwas Interessantes sehen?“ fragte er. „Dann kommen Sie jetzt mit mir, ich zeige Ihnen eine Verhandlung des Kriegesgerichts.“

Er führte mich ans Ende des Dorfes, nach dem „Wasserviertel“ (in des Wortes östgalischer Bedeutung). Inmitten eines großen vermauersten Gartens stand ein ebenerdiges Haus; dort war irgend ein Kommando einquartiert. Vor dem Haus, unter den Bäumen, hatte man vier, fünf Tische so aneinandergeschoben, daß sie einen einzigen langen Tisch bildeten. Soweit ich mich entsinne, saßen an der Längsseite des Tisches etwa zehn bis zwölf Offiziere, in der Mitte ein Oberleutnant. Ich blieb mit meinem Bekannten in einer gewissen Entfernung von dem Gericht stehen, um nicht zu stören. Vor dem Tisch stand der Angeklagte, ein Landsturmmann in Uniform, ohne Kappe. Auf dem Tisch, zwischen einer Unmenge Papiere, sodamalsverfälschten. Es wurde laut verhandelt, doch verstand ich kein Wort davon, denn der Oberleutnant sprach mit dem Angeklagten in irgendeiner slawischen Sprache. Mein Führer, der die Sprache verstand, sagte mir, wozu die Rede war: dieser ruthenische Missetäter war dabei ertappt worden, als er sich nach der russischen Front hinüberzuschleichen wollte. Jetzt stand er als Spion vor dem Kriegesgericht. Lange standen wir da und betrachteten dieses Bild: die hinter Sodafässchen in langer Reihe sitzenden Offiziere und den vor ihnen ferngerade stehenden schwarzbärtigen, großmächtigen Gefellen. Plötzlich berührte mich mein Bekannter an der Schulter:

„Schauen Sie dorthin“, sagte er und deutete nach dem Eingang des Gartens.

Der Garten erstreckte sich bis zur Landstraße; das breite Tor seines niederen Vattenzaunes ging auf eine kleine hölzerne Brücke, die über einen Graben führte. Auf dieser Brücke stand ein großes starrs Mädchen. Starr, unbeweglich stand sie da und blickte nach

dem Kriegesgericht. Ein dreißigjähriges Bauernmädchen mit weißer Hemdbrust und der in jener Gegend üblichen blutroten Doppelstulze. Mein Führer bemerkte, er sei bereits vor einer Stunde hier vorbeigegangen, und schon damals sei auf demselben Platz ebenso beweglich das Mädchen gestanden und habe hierher gestarrt. Die Soldaten kannten sie: sie war die Geliebte des Angeklagten. (Seit drei Monaten lag das Armeekorps auf dieser Linie, sehr viele hatten bereits häßliche Beziehungen.)

Am Tische des Kriegesgerichts erhob sich der Oberleutnant, gleich nach ihm standen alle Offiziere auf. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt. Zwei Soldaten geleiteten ihn in das Haus. In kleinen Gruppen sprachen hinter dem Tisch die Offiziere. Auf mich wirkte diese Minute so sichtlich, daß ich schlüpfen mußte.

„Gehen wir“, sagte ich zu meinem Führer und ging auch schon nervös auf das Gartentor zu. Als wir durch das Tor und über die Holzbrücke schritten, sprach das große Bauernmädchen meinen Begleiter, ohne Gruß, mit strengem Antlitz:

„Bitte, wird man ihn erschließen?“

Der Offizier antwortet:

„Ja.“

„Danke“, erwiderte das Mädchen, machte Kehrt, schritt über die Brücke und entfernte sich mit langsamen, gleichmäßigen Schritten. Sie ging in der Mitte der weißen Landstraße, ohne auch nur eine einzige Bewegung zu tun, die nicht streng zum Gehen gehörte. Gerade angestrichelt, mit erhobenem Kopf, ohne sich umzusehen, ohne Geste, aber auch nicht übermäßig langsam, schritt sie dahin. Aber in diesem Gang, in diesem niederstimmend lachlichem Weggehen, in dessen Tempo, Rhythmus, in der dazu gehörigen Kopfhaltung, dem langsamen Wenden der Arme, im Wigen des Kleides, das der selbst aufstrebende Zug rhythmisch bewegte, in all dem kam zum Ausdruck:

Es kam zum Ausdruck, was ich, offen gestanden, hier nicht niederzuschreiben kann, denn ich fühle, daß alles, was an diesem stummen Weggehen lag, war, dramatisch war, durch jeden Zusatz, durch jedes erklärende Wort nur defloriert wird. Die Sätze, mittels derer ich die eben unergreiflichen Andeutungen wiedergeben versuchte, brechen jene vollkommene Dämmerstille, in der ich dieses Weggehen vollzog und die organisch zu dem Erlebnis dazu gehört. Wir standen auf der Brücke und sahen stumm zu, wie sie gleichsam beiseite, aber entschieden den Mann verläßt, der in einer Stunde erschossen werden wird. Wir regten uns nicht, bis sie uns verschwunden war. Aber ich fühle, wenn ich die Sache lange erkläre, wird mehr Zeit vergehen als, das ganze Erlebnis dauerte. Dieses Geschehnis, dieses Weggehen, so fühle ich, kann man nur spielen. Man kann es gut erzählen oder schlecht erzählen, aber durch Schreiben ausdrücken kann man es nicht. Wesen der Szene war das Weggehen des Weibes von dem nunmehr verlorenen Mann, die sofortige Überlegungslose, trotzig-selbstbewußte, energische, überdes unentwegte und unerfütterliche Abkehr von ihm, und sie drückte sich einzig in einer alles Gefühl verheimlichenden Bewegung aus. Und doch enthielt diese Bewegung in ihrer absoluten Einfachheit alles, was wir Zuschauer ihr überhaupt entnehmen konnten: ewig Gültiges über die Beziehung zwischen Weib und Mann, über die Seele des Bauern, über das

Wesen des Menschen, der, verwundet, sich seiner Wunde schämt und sie gleichzeitig verheimlicht, ja sogar über den Krieg selbst...

Hier ein Augenblick, den die Duse besser hätte verstanden können als Balzac. Und doch könnte, wenn dieser Augenblick in einer Rolle vorkommen sollte, der Autor keine andere Anweisung geben als diese: „Sie geht wortlos ab.“

Vernet-Holenia-Ausführung im Frankfurter Schauspielhaus. Im letzten Winter wurden „Alpatriotia“ und „Die österreichische Komödie“ in Frankfurt uraufgeführt. „Eros“ ist der dritte Drilling. Die Stücke ähneln einander so sehr, daß man nicht nur die Titel, sondern auch die Szenen beliebig auswechseln könnte. Sie ähneln einander vor allem darin: daß sie alle nur einen Akt haben — ohne sich dabei zu berühren. Sobald die erste Situation zu Ende gesponnen ist, sobald Vernet neu einsteht, um mit denselben Methoden eine Dublette zu machen: verliert man die Geduld. Sobald der Wirbel aufhört, sobald das Herumfliegen der Wortfetzen in eine ruhige Unterhaltung mündet, sobald der Zuhörer zur Bestimmung kommt: entpuppt sich der Kardinalsfesher Vernets — daß er den Zuhörer zur Bestimmung kommen läßt. Clemens hält also Frau Blanche, die er liebt, für so herum. Der Gatte der Frau Blanche, dem Herr Clemens seine Beobachtung andeutend mitteilt, hält Herrn Clemens Anwendung für eine Anspielung auf einen Gebrauch seiner Frau. Konfusion. Schließlich werden zwei Verlobungen gefeiert. Bisweilen dämmert denen, die Opfer ihrer Mißverständnisse sind, der Witz war. Aber das Leben ist schon viel weiter: hat schon auf der Basis falscher Voraussetzungen reale Konsequenzen gezogen. Die mißverständlichen Anordnungen sind das Forum in Vernets Welt. Wo die Veränderungen aufhören beginnt unartikler Schwanz. Dies Stück hat mindestens einen Akt (und zwei Vorgänger) zu viel. — Vernet-Holenia klagt nicht an, und verpötel nicht. Zum Schluß geht dem Herrn Clemens ein Licht auf. Die Generalin, seine Mutter, sagt: „Was habt ihr nur immer mit eurer Eros!“ und Clemens antwortet: „Das ist ja der Witz, Mama, daß man damit viel mehr hermacht, als eigentlich daran ist.“ Dies die Moral, zu der die Geschichte eigentlich fehlt. Vernet ist das Thema mittendrin entwickelt: zugunsten der: „Österreichischen Komödie“. Vernet-Holenia ist kein Satiriker. Seine Menschen sind nicht lächerlich, sondern amüßant. Er analysiert die Gesellschaft nicht, und kritisiert die Gesellschaft nicht. Er gibt nur getrenn den Lärm, den diese Gesellschaft macht. Diesen Lärm orchestriert er bisweilen ausgezeichnet; aber wenn dann hinter dem Lärm das abgeplattete Theater sichtbar wird...

Freis Odemar hat inszeniert. Ohne den Trubel; ohne den Wirbel; ohne den Lärm; ohne das Durcheinander. Sorgsam läßt er jeden Satz ankommen und abgeben — bei diesem Dichter der Satz flücht, der halben Worte. Man hört die Einzelstimmen, aber nicht den symphonischen Lärm; man sieht einzelne Prägeleien und Kennzeichen, aber nicht den Zusammenklang der tausend flirrenden Bewegungen. Und der letzte, gefährlichste Akt ist bisweilen — Kammerspiel. Odemar bringt die Schauspieler nicht durcheinander. Die Stimmung während des ersten Aktes war glänzend; während des letzten Aktes recht flau. Sehr literaturbehaftete Zuhörer. Ludwig Maron.

Kapitän Archers Nachdienst.

Von Georg Porsloh.

Kapitän Archer hatte den Dienst bei der Schiffahrtsgesellschaft aufgegeben und sich zur Ruhe gesetzt. Er hatte keine Lust mehr, immer zwischen Newport und Vera-Cruz hin und her zu pendeln, sagte er, und sei auch alt genug, um vor Anker zu gehen. Seine Ersparnisse seien zwar nicht groß, und die Pension, die ihm die Gesellschaft zahlen würde, sei es erst recht nicht, aber seine Tochter Tony, die ihm die Wirtschaft führe, wüßte mit wenigem hauszuhalten und würde es schon einzurichten verstehen.

Und das verstand die hübsche, schmale Tony wirklich. Sie war eine gute Rechnerin, eine musterhafte Verwalterin des kleinen Haushalts, die mit jedem Dollar aufs paratamte umging.

Bald sollte sie es gar nicht mehr nötig haben. Der alte Herr war des dauernden Boranfertlegens schnell überdrüssig geworden, und eines Tages übertrug er die Tochter mit der Mitteilung, daß er einen Posten bei einem Segelschiffklub angenommen habe. Es sei ein feiner Klub, der nur große Rennjachten besitze und einen seerfahrenen Mann brauche, der das Ganze in Ordnung halte. Da er in jüngeren Jahren Segelschiffkapitän gewesen sei, wisse er Bescheid. Man wolle ihn sehr anständig bezahlen.

„Wißt du es dir nicht doch noch überlegen?“ fragte Tony. „Habe ich schon getan. Ich wollte dir erst damit kommen, wenn wir uns einig wären, und das sind wir heute geworden.“

Ein übereilter Entschluß schien es dem jungen Mädchen trotzdem zu sein, besonders als sich herausstellte, daß die Tätigkeit für den Klub den Vater nicht so sehr am Tage als abends und nachts in Anspruch nahm, ja, es war nicht selten, daß er erst am Morgen von seinem Dienst heimkehrte.

„Ich bin's ja von jung an gewohnt,“ beschwichtigte er ihre Bedenken. „Habe in meinem Leben unzählige Nachtwachen gehabt und werde es schon noch ein Weilschen aushalten. Es bringt uns doch ein schönes Süß Geld!“

In der Tat brachte es so viel, daß Archer nach nicht langer Zeit den Vorschlag machen konnte, man wolle aus der Mietkajüte ausziehen und sich ein Landhäuschen kaufen. Er wußte schon eines bei Brighton Beach, das ihm gefiel.

Aber jetzt hatte Tony auch für ihn eine Überraschung. Sie habe einen jungen Mann kennen und lieben gelernt und wolle sich mit ihm verloben.

Daß so etwas einmal geschehen könnte, daran hatte der Kapitän fast nie gedacht. Es würde einen ganz anderen Kurs geben, als er ihn bis an sein Ende hatte führen wollen, und er erkundigte sich deshalb nicht übermäßig freundlich, wer und was der junge Mann sei.

„Ein Seemann wie du, und vorläufig auch an Land. Er bereitet sich noch auf ein Examen vor und fährt ein Motorboot für einen Cismobilist.“

„Dann mag er am Sonntag seinen Besuch machen.“ Ein marter Bürsche, dieser Ted Digges. Nicht soch ein Kerl, dem man den Schiffsmann schon auf hundert Schritt anfangt: breitbeinig, mit derben Fäusten, in Sweater und Halsstuch — nein, ein Gentleman. So war er angezogen, und so benahm er sich auch.

Und was er sagte, war klar und verständlich.

Bis er sein Examen bestanden hätte, wolle er nicht ohne Verdienst sein; darum sei er Motorbootführer geworden.

Bei diesem Punkte zeigte sich allerdings eine Meinungsverschiedenheit. Archer erklärte sich als ein Freund der Segeljahre; er möge das Knattern der Motore nicht, auch sonst hätten sie unangenehme Eigenschaften. Ted Digges versicherte, daß sein Boot vollkommen geräuschlos liefe, aber der alte Kapitän wollte es ihm nicht glauben und behauptete auch, daß man bei gutem Wind mit einem Segelboot schneller fahre als mit einem Motorfahrzeug. Das läme auf die Kräfte der Motoren an, erwiderte der Gast. Sein Boot könne es bestimmt mit jedem Segelkreuzer wie mit jeder Motorjacht aufnehmen.

Darin sah Archer nun eine Aufschneideri, bevor er jedoch dieser Ansicht auch nur in verbämter Form Ausdruck gegeben, griff Tony in das Gespräch ein und lenkte es geschickt auf ein anderes Thema.

Es wurde noch ein ganz gemüthliches Beisammensein, und als man sich trennte, erhielt Ted Digges die Erlaubnis, seinen Besuch wiederholer zu dürfen.

Als er fort war, sagte Archer: „Ein forscher Junge! Aber ein merkwürdiger Schlag Seeleute ist das heute! Trägt eine goldene Uhr an goldener Kette und am Finger einen Brillantring!“

„Es sind Erbsünde von seinem Onkel und seiner Tante.“

„Und du meinst, daß sie echt sind?“

„Aber gewiß doch, Vater.“

„Na, dann wundere's mich, daß er sie nicht schon längst zu Geld gemacht hat. Es wäre ein kleines Kapital, mit dem was anzufangen wäre.“

In der nächsten Zeit hatte Archer noch häufiger Nachdienst und er war nicht immer in ruhiger Laune, wenn er morgens davon zurückkam. Kaum, daß er ein Wort sprach. Er sah und trant, was ihm Tony vorsetzte und legte sich gleich danach schlafen.

Und eines Abends kreuzte seine Segeljacht wieder bei Sandy Hook, fuhr dann mit zunehmender Dunkelheit immer weiter aufs Meer hinaus. Es wehte eine scharfe Brise, die See war bewegt, am Himmel trieb schweres Gewölk. Die meisten Schiffe, die in Sicht kamen, keuerten dem Hafen zu, nur wenige fuhrten in entgegengesetzter Richtung.

Die Segel prall gespannt, durchschritt die Nacht mit außerordentlicher Schnelligkeit die Wellen, die ihre Spritzer über Deck warfen. Die Rüste enthielt den Winden, man sah bald nur noch die Lichtblitze der Leuchttürme.

Aber ein 3. J. schien man doch zu haben. Und das war ein Dampfer, dessen Vortopplaterne sich zweimal senkte, als man auf der Nacht ein ähnliches Signal gegeben hatte, seine Fahrt noch mehr verlangsamte und beidrehte, als der kleine Segler nahe herangekommen war.

An der Backbordseite machte dieser fest. Archer und noch ein Mann stiegen das Fallreep hinauf auf das Deck des Dampfers.

Von der Kommandobrücke kam ihnen der Kapitän entgegen. Er begrüßte sie und ging mit ihnen in seine Kajüte.

Nicht lange, und eine Motorjacht saufte heran, die mit dem Dampfer ebenfalls Signale wechselte und sich dann an die Steuerbordseite legte.

Ein Mann begab sich an Bord des Dampfers. Er schien hier ortsfundig zu sein, denn er wandte sich gleich der Kapitänskajüte zu.

Als er die Tür geöffnet hatte, taumelte er förmlich zurück.

„Hallo!“ Und er wollte die Tür rasch wieder schließen.

Doch es war bereits zu spät. Die Männer hatten sich nach dem Anstimmung umgedreht und dem einen entfiel fast das volle Whiskyglas, das er in der Hand hielt.

„Digges!“

„Mister Archer!“

„Die Herren kennen sich?“ fragte der Dampferkapitän.

„Am lo besser. Hier, Digges, probieren Sie mit! Ich muß Ihnen heute etwas mehr für den Whisky berechnen, ebenso für den Rum. Es ist aber auch kein geschönlischer Fusel.“ Er roch an seinem Glase und goß den Inhalt durch die Röhre. „Erquält Sie können das Depoite, Dreifache auf den Preis ausschlagen, man wird's Ihnen degahlen. Wie viel Fässer übernehmen Sie?“

Die Astrologie im Zeitbild der Gegenwart.

Sterne und Menschenhischal.

Von F. S. Sandbad.

Nach einer landsläufigen, etwas zu enge gefassten, im Wesen aber nicht unrichtigen Definition versteht die Allgemeinheit unter Astrologie die Kunst, aus den Stellungen der Sterne menschliche Schicksale vorausszusehen.

In der Tat war das Vorauszusehen und Voraussehen zu keiner Zeit eine nebenläufige, sondern stets die Hauptaufgabe der Astrologie, deren Lösung von der überwältigenden Mehrzahl ihrer Anhänger erhebt und erwartet wird. Diesen Standpunkt kann man nicht a priori als unwissenschaftlich bezeichnen, denn es ist das Kriterium jeder echten Wissenschaft, mit Hilfe ihres Erkenntnis-sicheres auf ihrem Gebiete richtige Voraussicht zu üben.

Selbst derjenige, welche der Astrologie jedwede ernstliche Grundlage abzuspochen geneigt ist, kann nicht leugnen, daß ihre Geschichte eine Reihe ganz einwandfreier, klarer, eindeutiger Voraussagungen nachweist, die zur Zeit ihrer Verlautbarung ganz unwahrscheinlich klangen und dennoch wider alles Erwarten genauere eintrafen. Ganz abgesehen von der Zahl wahrhaft Großer, die sich zu allen Zeiten, in allen Ländern zur Astrologie bekannnten, sollte schon die vorerwähnte Tatsache die Sterndeutungskunst vor ihrer Anprangerung als Schimäre bewahren, denn die erzielene Möglichkeit richtiger astrologischer Voraussagungen kann durch die ihr entgegenge-setzte Fülle falscher Prophezeiungen ebensowenig entkräftet werden, als etwa das Bestehen einer medizinischen Prognose durch zahlreiche auf diesem Gebiete erweisbare Fehlprognosen.

Allerdings könnte mit Recht eingewendet werden, daß es sich nicht so sehr um die Möglichkeit einer astrologischen Prognose in vereinzelt Fällen handelt, als um den Grad ihrer Verlässlichkeit im Allgemeinen, besonders bei der Entwicklungsläufe der heutigen Astrologie.

In den gelehrten Priesterkassen Babylons, Indiens und Egyptens entstanden, trat die Sterndeutungskunst zur Zeit der Renaissance insofern als aristokratische Mägenaten-Astrologie in Erscheinung als sich die Großen dieser Erde bei ihren gelehrten, hochgeschätzten und reich besetzten Verehrten Rat zu holen pflegten. Von der materialistischen Auffassung wiederholt totgefaßt, ist die Astrologie im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts zuerst in England zu neuem Leben erwacht, in der demokratischen Ausprägung eines vorwiegend von wissenschaftlich Gebildeten betretenen Forschungsgebietes. Erst umherem Jahrhundert — vorwiegend aber der Kriegs- und Nachkriegszeit — war es gegeben, die nur erlesenen Gelehrten bestimmte astrologische Lehren auf die Fassungsfrage der Massen herabzubringen und so, mit Hilfe einer immer mehr anschwellenden Kolportage-literatur ihr Eindringen in die weitesten Kreise anzubahnen. Aus dem Meere des Unsinns und finstlichsten Wahragerüms dieser Kolportage-Literatur ragt hie und da, wie ein Leuchtturm, eine reinere Erkenntnis empor deren Licht selbst wissenschaftliche Größen unserer Zeit zu Anerkennung und eigenem Fortschreiten anregt.

Von den entgegengesetzten, durch feinerer Sachkenntnis getrüben Parteistandpunkten der anhängereichen Gläubigkeit und der gegnerischen Ungläubigkeit aus geschäftsmäßig betrachtet, schwankt die Wertung der Astrologie zwischen „exakter Beobachtungswissenschaft“ und „Schimäre“ — ist aber keines von beiden. Was gibt es erst in diesem Jahrhundert entstandenen Partei die Verechtigung, von „wissenschaftlicher Astrologie“ zu sprechen, wo doch im Sinne eines Francis Bacon bestenfalls von einer Astrologia sana, einer gesunden Astrologie gesprochen werden könnte.

Daß die zur Aufstellung eines Horoskops und der astrologischen Prognosen erforderlichen Berechnungen wissenschaftlich sind, hat noch

niemand geleugnet; aber das ist keine Astrologie, sondern angewandte Astronomie deren beendigte Vorarbeit erst den Beginn der Arbeit des Astrologen überhaupt ermöglicht. Daß die auf irgend ein Lehrgebäude — beispielsweise auf das der inneren Medizin — gestützte Diagnose und Prognose keine Wissenschaft, sondern eine Kunst ist, kann schwerlich in Abrede gestellt werden.

Nach Wissenschaftlichkeit könnte also nur im theoretischen Aufbau der Astrologie gesucht werden. Was findet man aber vor? Selbst wenn man sämtliche Komponenten des Horoskops von einander getrennt, einer Analyse unterzieht, ergibt sich daraus keine ganz bestimmte, eindeutige Wertung. Weit mehr Wertungsmöglichkeiten müssen sich aber ergeben, wenn man, wie dies bei einer ernstzunehmenden astrologischen Praxis unerlässlich ist, das Zusammenspiel mannigfacher Komponenten zu erfassen hat; ihre Resultante ergibt gewöhnlich mannigfache Möglichkeiten von nicht sehr verchiedener Wahrscheinlichkeit und nicht einmal die große Begabung und Erfahrung, die dazu gehört, unter ihnen die später als richtig erweisene herauszufinden, schließt immer vor Fehlurteilen.

Dazu kommt noch eine weitere, ganz wesentliche, viel, viel schwierigere und nur von der Mägenaten-Astrologie genügend berücksichtigte Bedingung: Die astrologischen Resultanten müssen in ihrem Zusammenspiel mit dem gewerbet werden, was man den irdischen Faktor nennen könnte, nämlich mit der Abstammung, der physischen, biologischen, politischen und sozialen Umwelt desjenigen, für den eine Prognose gestellt werden soll.

Dies erfordert außer der fachlichen Erfahrung und Begabung noch eine Fülle von Eigenschaften und Erkenntnissen, wie wir sie als bestes Schulbeispiel bei Morinus finden, einem Doktor der Medizin, Professor der Mathematik und Astronomie, der als Astrologe des Kardinals Richelieu berühmt wurde. Ein Fehlurteil unter diesem Herrn hätte der größte aller Astrologen teuer bezahlen müssen und so hat er, der mehr als zwanzig Bücher über Astrologie schrieb, in den vielen Jahren dieser Dienstbarkeit kaum mehr als diese Zahl von Horoskopen ausgedeutet, und zwar ohne einen einzigen Mißgriff.

Dies hindert jedoch nicht die Verfasser von Handbüchern, deren Rezepte auf Lädenhänden, vielfach mißverstandenen und entstellten Uebersetzungen des alexandrinischen Astronomen Ptolemaeus (2. Jahrhundert vor Chr.) beruhen und die vielleicht in einem Vierteljahr mehr Horoskope lesen, als Morinus in seinem ganzen Leben, sich über ihn — wahrscheinlich, weil sie im 20. Jahrhundert leben — erheben zu dürfen und seine Methoden unter dem Schlagworte „mittelalterliche Astrologie“ abzutun.

Daß eine verlässliche astrologische Prognose von praktischem Wert am ehesten von der Mägenaten-Astrologie zu erwarten ist, beginnen schon seit längerer Zeit Truismatagen, Kantgrößen und auch einzelne Politiker Amerikas und Englands einzusehen und daraus ihre logischen Folgerungen zu ziehen. Das Vordringen einer derartigen Astrologie in weitere Kreise irgendeines Landes, ist selbst heutzutage von vornherein ausgeschlossen.

Neuer Astrologenschule, die erhofft, nach der induktiven Methode des französischen Voltchmeters Flammarion mit der Zeit ein wissenschaftliches Lehrgebäude der Astrologie aufzurichten zu können, sind Erfolge in weit größerem Ausmaße als bisher zu wünschen.

Die heutzutage mehr denn je wuchernde Massenastrologie der Pfützer und Charlatane hat es zu jeder Zeit gegeben und nicht einmal die Fuchtel der römischen Caesaren vermochte sie ganz auszuroten. Ihrem weiteren Vordringen werden hochmütige Verdammungsartikel noch weniger Einhalt tun, als geschickliche Straßnahmen. — Am erpriecklichsten kam hier wohl nur eine wahrhafte Aufklärung durch die große Tagespresse wirken.

Ethnographie.

Von Hans Siemsen.

In dem kleinen italienischen Hotel, in dem ich wohnte, gab es natürlich auch ein paar Katzen. Von den großen internationalen Hotels rede ich nicht. Aber ein kleines, echt italienisches Hotel — ohne Katzen, das gibt es, glaube ich, gar nicht.

Die Italiener sind sonderbare Leute. Auf ihre Weise lieben sie wohl die Tiere. Aber Mitleid mit ihnen — das kennen sie nicht. Die Katzen im Hotel können so ziemlich tun und lassen, was sie wollen. Sie liegen auf den Sofas und Sesseln umher, sie kommen zu jeder Mahlzeit in den Speisesaal — und beinahe jeder gibt ihnen was von seinem Tisch oder von seinen Spagetthi. Wenn sie aber irgendwo anfangen lästig zu werden, so ist man gleich mit einem Trittschlag bei der Hand (obgleich das nun wohl ein etwas schiefes Ausdruck ist: mit einem Trittschlag bei der Hand zu sein), oder man ergreift sie beim Schwanz und wirft sie aus dem Fenster. Und allen macht es großen Spaß, den Jagdhund auf sie zu hehen.

Mit wirklicher Ausdauer aber verfolgt sie Vittorio, der Gärtner. Sobald sie ihm in den Weg kommen, wirft er mit Steinen. Und von meinem Balkon aus, der wie eine Gondel über den Garten hängt, verstreut zwischen wildem Wein und Ginzinien, höre ich folgendes Gespräch:

Vittorio! Warum tun Sie das?
„Was?“
„Warum werfen Sie die Katzen mit Steinen?“
„Signorita! Warum nicht? Hat sie denn eine Seele?“

In Berlin sah ich mal, an einem kalten Wintertag, eine Droschke vor der Tür einer Kneipe halten. Das Pferd sah gar nicht einmal so alt und verhungert aus, wie die Droschkentiere sonst wohl aussehen. Angeblich scharrte es mit den Vorderhufen auf den winterkalten Pflastersteinen hin und her. Der Kutscher war nicht da. Sah wohl in der Kneipe bei einem heißen Grog.

Aber da öffnete sich die Tür, und er kam heraus mit einer großen, dicken Filzmatte unter dem Arm.
„Na ja, nu warte man, nu warte man! Ja komme ja schon! Nu man sich immer gleich so wild!“ Und damit legte er die Matte seinem Pferd unter die Vorderhufe.

„Ja“, zu mir gewendet, denn ich war stehen geblieben und sah ihm zu, „ja, det muß er haben! Seine Matte muß er haben. Sonst wird er falsch. Wenn ihm friert, denn wird er falsch. Denn läßt er mir nicht in Ruhe essen.“

Und nun könnte man denken, ich erzähle die beiden Geschichten, um dadurch auf sanfte und treuherzige Weise die Meinung zu verbreiten, daß in Berlin doch a priori viel bessere Menschen leben, als in Italien.

Aber so einfach ist die Sache doch nicht. Denn wenn auch wir Deutschen wohl etwas mitleidiger und freundlicher zu Tieren sind, als die Romanen im allgemeinen und die Italiener im besonderen — so weiß ich doch wiederum nicht, ob nicht zum Beispiel dieser nette, alte Droschkentrittscher wenn er abends nach Hause kommt, ganz fürchtbar seinen Jungen verprügelt, weil der — nun sagen wir mal: weil der einen Teller kaputt gemacht hat.

Und das würde nun wiederum ein Italiener niemals tun.

Durch Kaliklora weiße Zähne!

80 Pfg. grosse Tube

Denken Sie an diese Worte, wenn Sie wieder Zahnpasta einkaufen.

50 Pfg. kleine Tube

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Unter Berücksichtigung der angekauften Geldmarktlage, die am heutigen Liquidationstag noch zahlreiche kleinere Spekulationen zu Marktstellungen zwang, eröffnete die Börse in widerstandsfähiger Haltung. Die Tendenz war nicht ganz einheitlich, im Grunde jedoch freundlich. Im Vordergrund standen weiter Montanaktien unter Führung von Mannesmann, wobei günstige Dividendenrückstellungen eine Rolle spielten. Es wurde vor allem mit Befriedigung verzeichnet, daß man in Aufsichtsrats-Kreisen der Vereinten Stahlwerke eine 6 prozentige Dividende beim Stahlverein für 1927 bis 1928 ansetzen lassen soll. Ferner reagierte der lebhafteste Kautschukmarkt.

Am Geldmarkt wurden seitens einiger Kreditgeber noch Provisionskredite zu Sätzen von 10,5-11 Prozent gesucht. Tagesgeld fließte 5,5-7,5 Prozent, Monatsgeld unverändert stark gefragt 8,75 bis 9,75 Prozent. Gelder auf einige Tage über den Ultimo wurden nicht unter 9-9,5 Prozent bewilligt. Warenmarkt mit Banfgiro ca. 7,87 Prozent.

Am Devisenmarkt lag die spanische Währung schwächer. London-Wadrid 29,24, dagegen Holland und Zürich befestigt. London-Amsterdam 12,06%, London-Zürich 25,25. Die übrigen Devisen veränderten sich nicht nennenswert. Kabel-London 4,8884, London-Matland 92,50, London-Brüssel 14,89%.

Im weiteren Verlauf kam die Geschäftstätigkeit fast zum Stillstand, da die Spekulation stark mit der Ultimoflutation beschäftigt war. Die Umsätze wurden durch die schon erwähnten Provisionskreditvergaben kleinerer Firmen beschränkt. Während offiziell die Terminnotierungen noch per Ultimo Dezember lauteten, fand in der Kasse bereits ein Wechselhandel statt. Man setzte per Medio Januar eher zu Rückkäufen. Insbesondere bestand einige Nachfrage nach Elektrowerten für diesen Termin. Die Ultimoflutation änderten sich im Verlauf nur unwesentlich. Demberg minus 3,5, Stolberger plus 6. Von ausländischen Renten hatten Anhalt und Mecklenburg feste Kurse.

Prämiensätze unverändert 7 Prozent für beide Seiten.

Als zum Schluss der Börse trat keine nennenswerte Veränderung der Tendenz ein. Der Grundton blieb auch an der Nachbörse fest, doch konnte von einer Geschäftstätigkeit kaum noch die Rede sein. Gegen 14 Uhr hörte man per Medio Januar u. a.: Zellulose-Baldhof 208, Ver. Holzwerk 593, Schultze 406, Düwerte 357,5, Barben 274,75, Holmann 152,75, Erdöl 187, Dehauer Gas 178,5, AGO 170, Siemens 295,5, Schindler 188,5, Koppa 143,5, Rüd. Nord 151,5, Rhein. Braunkohlen 245,5, Rhein. Stahl 174,5, Ködner 128,25, Ludwig Voewe 202,5, Mannesmann 159,5, Commerbank 175,5, Danabank 237,5, Dresdner Bank 160,5, Altfeld 11 und II 52, III 55,50.

Kursnotierungen per Ultimo Dezember. Hamburg-Amerika 145, Hamburg-Deut. 219, Santa Domingo 214, Norddeut. Lloyd 152, A.-G. Verkehr 159, 7 Pros. D. Reichsbahn 101, Alca 144, Harmer Bankverein 146, Berliner Hand. Ges. 248, Commerbank 176, Darmst. Bank 238, Deutsche Bank 166, Disconto-Gesellschaft 158, Dresdner Bank 160, Mitteldeutsche Kredit 219, Schultze-Vos 403, Alcam. Gl. Ges. 169, Bergmann Elektro 190, Berliner Maschinen 119, Vuders 96, Char. Wäcker 127, Conti Comandite 116, Daimler 95, Dehauer Gas 174, D. Erdöl 185, D. Wäcker 72, Dunant Nobel 138, Elek. Kraft 205, Elek. Wer. 178, Gl. Eisenfabrik 153, J.-G. Karbenindustrie 274, Helten 127, Helsenberg 194, Helsenberg 282, Th. Goldschmidt 113, Hamb. Gl. 146, Harvener Berg 149, Socoh Stahl 151, Holmann 154, Ilse Bergbau 218, Kall Wäckerlein 169, Ködner 128, Köln-Benken 151, Ludwig Voewe 200, Mannesmann 168, Mansfelder Berg 118, Metallbank 187, Nationale Auto 102, Oberberg 91, Oberl. Kops 98, Orenstein 134, Oltwerte 356, Phönixberg 103, Rhein. Braunkohlen 243, Rhein. Elektra 156, Rhein. Stahl 173, Riebeck Montan 153, Wäckerwerke 90, Salzdetuth 241, Schell. Elektra 3, 165, Schindler 187, Siemens-Galste 203, Leonh. Tief 182, Transradio 127, Ver. Glaswerk 500, Verein. Stahlw. 108, Westereisen 190, Waldhof 267, Davi Witten 38.

Berliner Devisennotierungen vom 28. Dez.

27. Dez.	28. Dez.	27. Dez.	28. Dez.	
Amsterd.	168 91 169 25	169 10 169 40	Wlo de Jan.	0 5055 0 5075
Buenos-Aires	1 785 1 789	1 786 1 790	Wien	0 5065 0 5085
Frankf.-Antw.	58 44 58 56	58 45 58 58	Warsz.	12 381 12 401
Genève	111 19 111 41	111 20 111 43	Wien	7 387 7 402
Hankow	112 07 112 29	112 11 112 33	Wien	7 387 7 402
Hongkong	112 88 113 08	112 91 113 13	Wien	7 387 7 402
Indien	10 513 10 533	10 519 10 539	Wien	7 387 7 402
London	22 05 22 07	22 06 22 08	Wien	7 387 7 402
Manila	20 89 20 91	20 90 20 92	Wien	7 387 7 402
Peking	4 177 4 185	4 178 4 186	Wien	7 387 7 402
Rangoon	16 44 16 46	16 45 16 47	Wien	7 387 7 402
Singapur	80 72 80 80	80 74 80 82	Wien	7 387 7 402
Sourabaya	69 93 70 07	69 78 69 92	Wien	7 387 7 402
Yokohama	1 938 1 942	1 950 1 954	Wien	7 387 7 402

Frankfurter Devisennotierungen vom 28. Dez.

27. Dez.	28. Dez.	27. Dez.	28. Dez.	
Amsterd.	168 91 169 25	169 10 169 40	Wlo de Jan.	0 5055 0 5075
Buenos-Aires	1 785 1 789	1 786 1 790	Wien	0 5065 0 5085
Frankf.-Antw.	58 44 58 56	58 45 58 58	Warsz.	12 381 12 401
Genève	111 19 111 41	111 20 111 43	Wien	7 387 7 402
Hankow	112 07 112 29	112 11 112 33	Wien	7 387 7 402
Hongkong	112 88 113 08	112 91 113 13	Wien	7 387 7 402
Indien	10 513 10 533	10 519 10 539	Wien	7 387 7 402
London	22 05 22 07	22 06 22 08	Wien	7 387 7 402
Manila	20 89 20 91	20 90 20 92	Wien	7 387 7 402
Peking	4 177 4 185	4 178 4 186	Wien	7 387 7 402
Rangoon	16 44 16 46	16 45 16 47	Wien	7 387 7 402
Singapur	80 72 80 80	80 74 80 82	Wien	7 387 7 402
Yokohama	69 93 70 07	69 78 69 92	Wien	7 387 7 402
Yokohama	1 938 1 942	1 950 1 954	Wien	7 387 7 402

Züricher Devisennotierungen vom 28. Dez.

27. Dez.	28. Dez.	27. Dez.	28. Dez.	
Amsterd.	168 91 169 25	169 10 169 40	Wlo de Jan.	0 5055 0 5075
Buenos-Aires	1 785 1 789	1 786 1 790	Wien	0 5065 0 5085
Frankf.-Antw.	58 44 58 56	58 45 58 58	Warsz.	12 381 12 401
Genève	111 19 111 41	111 20 111 43	Wien	7 387 7 402
Hankow	112 07 112 29	112 11 112 33	Wien	7 387 7 402
Hongkong	112 88 113 08	112 91 113 13	Wien	7 387 7 402
Indien	10 513 10 533	10 519 10 539	Wien	7 387 7 402
London	22 05 22 07	22 06 22 08	Wien	7 387 7 402
Manila	20 89 20 91	20 90 20 92	Wien	7 387 7 402
Peking	4 177 4 185	4 178 4 186	Wien	7 387 7 402
Rangoon	16 44 16 46	16 45 16 47	Wien	7 387 7 402
Singapur	80 72 80 80	80 74 80 82	Wien	7 387 7 402
Yokohama	69 93 70 07	69 78 69 92	Wien	7 387 7 402
Yokohama	1 938 1 942	1 950 1 954	Wien	7 387 7 402

Täglich Geld 2 1/2 Proz. Monatsgeld 3 1/2 Proz. 3 Monatsgeld 4 1/2 Proz.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) **Devisen.** Futur 2,570 G, 2,591 G; Warshaw 46,25 G, 47,05 G; Rotterdam 46,825 G, 47,025 G; Venedig 46,85 G, 47,05 G; Rio de Janeiro 80,97 G; Neval 1,123 G, 1,129 G (ab morgen in Kronen); Kopenag 41,535 G, 41,715 G; Polen (groß) 46,675 G, 47,075 G; Island 1,105 G, 1,115 G (ab morgen in Kronen); Litauen 41,23 G, 41,57 G.

Prämiensätze

Jan.	Febr.	März.	Jan.	Febr.	März.
Abt. a. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. b. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. c. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. d. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. e. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. f. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. g. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. h. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. i. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. j. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. k. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. l. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. m. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. n. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. o. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. p. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. q. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. r. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. s. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. t. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. u. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. v. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. w. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. x. Abt.	1 1/2	2 1/2
Abt. y. Abt.	1 1/2	2 1/2	Abt. z. Abt.	1 1/2	2 1/2

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 28. Dez. Am heutigen Prämienklausurtag eröffnete die Börse nicht einheitlich. Doch blieb die Grundstimmung freundlich. Nach wie vor bewegte sich die Umsätze in den allereinsten Grenzen, da sich das private Publikum im alten Jahre offenbar nicht mehr am Börsengeschäft beteiligen will. In Börsenkreisen scheint man für den Januar jedoch im Zusammenhang mit dem erwarteten leichten Geldstand weiter zusehrend optimistisch zu sein, da die Spekulation per Ultimo verkaufte und sich sofort wieder per Medio einsetzte. Deshalb bestand weiterhin zwischen Ultimo- und Mediokursen eine merkliche Differenz. Es kam, wie man es von verlebendeter Seite erwarten konnte, zu limitierten teilweise beträchtlichen Material heraus, das aber ohne große Schwierigkeiten aufgenommen werden konnte, offenbar infolge von Käufen durch die Großbanken. Gegenüber der seitigen Abendbörse überwiegen die Verluste Kurssteigerung die kleinen Verluste bis höchstens 2 Prozent. So verloren 3.-G. Farben 1 1/2 Prozent, am Elektrizitätswesen 1 1/2 Prozent, AGO 1 Prozent, Banken Aktien im allgemeinen gehalten. Nur Dresdnerbank waren 1 1/2 Prozent minus. Mitteldeutsche Kreditbank gewonnen plus 1/2 Prozent, am Montanmarkt erhielt sich für Mannesmann mit plus 1/4 Prozent etwas Interesse auf die bekannten Dividendenbekanntgaben, die bis jetzt allerdings keine Bestätigung fanden. Rhein. Braunkohlen waren 1 1/2 Prozent höher. Einiges Interesse zeigte sich für Kautschuk auf den angekündigten Kursrückgang im Dezember. Wäckerlein gewonnen 1 Prozent, Westereisen 2 1/2 Prozent. Von Kautschuk lagen Schindler mit minus 2 1/2 Prozent im Angebot. Von Autoteilen waren Daimler nach ihrer seitigen Kurssteigerung etwas gedrückt. Abwärts dagegen plus 1 Prozent. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft still. Abwärts lag etwas schwächer, Anhalt und Mecklenburg behauptet.

Warenmarkt.

Berlin, 28. Dezember. (Frankfurt.) **Produktionsbörsen.** Die Stimmung bleibt weiter ruhig. Die größeren Geschäftsbereiche und größere Verarbeitungsindustrie auf der erdölen Vortagsbörsen seitens des Inlandes liehen Wäcker und Koppa u. a. durchweg 1 RM. zurück. Nur bei den kleineren in Ausübung einiger Leistungen leicht befristet. Unter anderem eine Lieferung des Gießwerks will aber auch hier nicht aufgenommen. Es bleibt in guten Verhältnissen behaltend. Absatzmäßig. **Wolllin.** Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) **Wolllin.** (für Wolle und Decken) 1000 Kilo, f. o. b. 100 Kilo ab Station: Wolle: Märk. 238-236, Dezember 264,50, März 273, März 275-275,25; rubia: Wolle: Märk. 235-238, Dezember 267,25-266,75, März 264 bis 262,75, März 266,50-266, schwächer; Sommerwolle 220-265, rubia: Oster: Märk. 201-211, Dezember 224, in einem Fall 226,50, März 230 bis 228,50 Geld, rubia; Wais: f. o. b. Berlin 215-217, f. o. b.; Wolle: Märk. 30,75-34, rubia; Wolle: Märk. 31,40-33,90, rubia; Wolle: Märk. 15, beauftragt; Wolle: Märk. 15, beauftragt; Rapp 345-350, rubia.

Waggonbau. 28. Dez. Weidener (Frankfurt) Waggonbau (Frankfurt) f. o. b. für 50 Kilo brutto für netto ab Verladehafen (Frankfurt) innerhalb 10 Tagen 27 RM. Jan. 27,02%, Febr. 27,17%, März 27,32%. Tendenz still. **Bremen, 28. Dez. Baumwolle.** Schlußkurs. American f. o. b. middling c. 28 g. mm loco per engl. Pfund 21,98 Dollarcent.

Bremen, 28. Dez. (Frankfurt.) Baumwoll-Terminnotierungen (1 Uhr) in Dollarcent: Dezember - G, - B; Januar 21,07 G, 21,16 B; Februar 21,35 G, 21,37 B; März 21,50 G, 21,52 B; Juli 21,52 G, 21,54 B; Oktober 20,87 G, 20,90 B. Tendenz stetig.

Metalle.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) **Metalle.** Elektrolyt Kupfer 134,75. Originalgitteraluminium 210, Desal in Wals- oder Drahtform 214. Reinmetall 300, Antimon regulus 95-100, Silber (1 Kilo) 79,35-80,35 RM. Die Preise gelten für 100 Kilogramm.

Berliner Börse

27.12. 28.12.

Deutsche Staatspap.	27.12. 28.12.
100.000	89,5 89,5
10.000	89,5 89,5
1.000	89,5 89,5
100	89,5 89,5
10	89,5 89,5
1	89,5 89,5
1/2	89,5 89,5
1/4	89,5 89,5
1/8	89,5 89,5
1/16	89,5 89,5
1/32	89,5 89,5
1/64	89,5 89,5
1/128	89,5 89,5
1/256	89,5 89,5
1/512	89,5 89,5
1/1024	89,5 89,5
1/2048	89,5 89,5
1/4096	89,5 89,5
1/8192	89,5 89,5
1/16384	89,5 89,5
1/32768	89,5 89,5
1/65536	89,5 89,5
1/131072	89,5 89,5
1/262144	89,5 89,5
1/524288	89,5 89,5
1/1048576	89,5 89,5
1/2097152	89,5 89,5
1/4194304	89,5 89,5
1/8388608	89,5 89,5
1/16777216	89,5 89,5
1/33554432	89,5 89,5
1/67108864	89,5 89,5
1/134217728	89,5 89,5
1/268435456	89,5 89,5
1/536870912	89,5 89,5
1/1073741824	89,5 89,5
1/2147483648	89,5 89,5
1/4294967296	89,5 89,5
1/8589934592	89,5 89,5
1/17179869184	89,5 89,5
1/34359738368	89,5 89,5
1/68719476736	89,5 89,5
1/137438953472	89,5 89,5
1/274877906944	89,5 89,5
1/549755813888	89,5 89,5
1/1099511627776	89,5 89,5
1/2199023255552	89,5 89,5
1/4398046511104	89,5 89,5
1/8796093022208	89,5 89,5
1/1759218044416	89,5 89,5
1/3518436088832	89,5 89,5
1/7036872177664	89,5 89,5
1/14073744355328	89,5 89,5
1/28147488710656	89,5 89,5
1/56294977421312	89,5 89,5
1/112589954842624	89,5 89,5
1/225179909685248	89,5 89,5
1/450359819370496	89,5 89,5
1/900719638740992	89,5 89,5
1/1801439277281984	89,5 89,5
1/3602878554563968	89,5 89,5
1/7205757109127936	89,5 89,5
1/14411514218255872	89,5 89,5
1/28823028436511744	89,5 89,5
1/57646056873023488	89,5 89,5
1/115292113746046976	89,5 89,5
1/230584227492093952	89,5 89,5
1/461168454984187904	89,5 89,5
1/922336909968375808	89,5 89,5
1/1844673819937511616	89,5 89,5
1/3689347639875023232	89,5 89,5
1/7378695279750046464	89,5 89,5
1/14757390557500092128	89,5 89,5
1/29514781115000184256	89,5 89,5
1/59029562230000368512	89,5 89,5
1/118059124460000737024	89,5 89,5
1/236118248920001474048	89,5 89,5
1/472236497840002948096	89,5 89,5
1/944472995680005896192	89,5 89,5
1/18889459113600117932384	89,5 89,5
1/37778918227200235864768	89,5 89,5
1/75557836454400471729536	89,5 89,5
1/151115672888009444349072	89,5 89,5
1/302231345776018888697936	89,5 89,5
1/6044626915520377773759744	89,5 89,5
1/1208925383104755	

Preussische Pfandbrief-Bank
Berlin W 9 Staatsaufsicht

Neuauflage von
GM 10 000 000.—
8% iger Gold-Hypotheken-Pfandbriefe
Emission 47 unkündbar bis Juli 1933
eingeführt an der Börse zu Berlin.
— Gegenwärtiger Kurs 98% —
Abschnitte zu GM 3000, 1000, 500 und 100
mit Zinsscheinen Januar/Juli.

Der Verkauf erfolgt zum jeweiligen Börsenkurs durch
Banken, Bankfirmen, öffentliche Spar- und Girokassen,
und bei der Emissionsbank selbst. Die Bezahlung der
Stücke kann bis 20. Januar 1928 erfolgen, wobei Stück-
zinsen bis zum Eingangstage des Gegenwerts berechnet
werden. Bei vorstehenden Stellen sind auch Prospekte
mit anhängendem Bestellschein erhältlich. Lieferung
der Stücke nach Erscheinen.

Unserm Werner hat das Christkind ein kräftiges
Brüderle geschenkt
Dr. Werner Leis und Frau Gabriele
geb. Lepique
Karlsruhe i B
Herrenstraße 52

Chebin el Kanater
Egypte
B 1358

Offertbriefe

dürfen Originalzeugnisse nicht beigefügt
werden, sondern nur
Abschriften. Bei der
regelmäßig großen An-
zahl von Bewerbungsbri-
efen werden sich Ver-
zögerungen bei der
Rücksendung von An-
lagen nicht immer ver-
meiden lassen, wenn
auch die Inserenten be-
strebt sind, die ein-
gehenden Zuschriften
schnellstens zu erledigen.

Badische Presse
Anzeigen-Abteilung

Offene Stellen

Berf.-Inspektor.
Gesucht Angeb. u. Nr.
N. 5. 2681 an die Badische
Presse Filiale Hauptpost.
— Gesucht —

Radio-Ingenieur
oder technisch gebildeter
Radiobauer zur Aus-
arbeitung einer Reueit.
Angeb. mit Nr. 30991
an die Badische Presse.

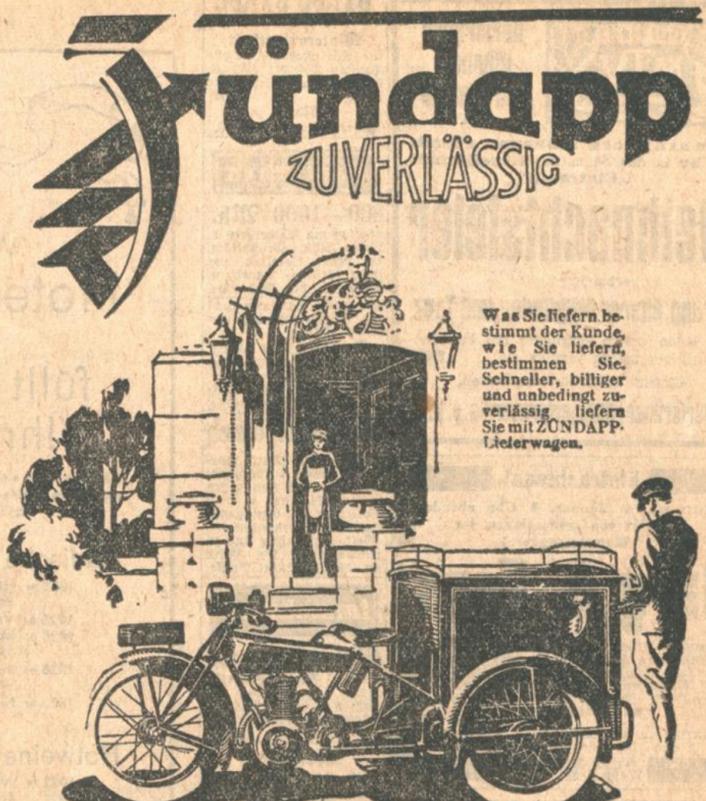
Zeichner
von Beleuchtungs-Ver-
fahren ist gesucht.
Angebote mit Angabe
bisheriger Tätigkei, Ge-
haltsansprüche unter Be-
stimmung einiger Probe-
blätter unter Nr. 30659
an die Badische Presse.

Gläubiger Erläuter-
ung ist gesucht u. Be-
ragen durch Verkauf eines
fonturrenlos, in jedem
Hausbau notwendigen
Artikels, Kolonnenfüh-
rer u. Kolonne bevor-
zugt. Bewerbungen:
Sommerstr. 24, Tel. 2,
9-12 u. 3-5 Uhr, im
Restaurant a. Hohenlo-
lern, Kronenstr. Schrift-
liche Bewerber-Angebote
u. Nr. 3066 an die Ba-
dische Presse.

Hausfrierer
zum Verf. v. fonturren-
los, Qualitätsarbeiten gef.
Hoher Verdienst. Ange-
bote unter Nr. 3074 an
die Badische Presse.

Friseur
bei 50 M. Wochenlohn auf
sofort oder spät gesucht.
Angebote u. Nr. 3706
an die Badische Presse.

Sanitär-
Monteure
Tüchtige, durchaus selb-
ständige, nicht zu junge
Monteure, hauptsächlich
für Gas- und Wasserar-
beiten, für Auswärtsmon-
tagen sofort gesucht. Kurz-
gehaltene Angebote mit
Lebenslauf und Zeugnis-
abschriften an
Töpferstr. 8, u. v. d. S.,
Baden-Baden.



Um Ihre Leistungsfähigkeit und Ihren
Kundenkreis zu vergrößern, lassen Sie
Zündapp-Lieferwagen für sich arbeiten!
Geringer Anschaffungspreis, geringe
Unterhaltskosten! Preis von RM 1500
bis RM 1830 und Zahlungserleichterung!

ZÜNDAPP G.m.b.H. NÜRNBERG

Mädchen
für Hausarbeit in kleine
Familie (2 Berf.) auf
1. Jan. gesucht. (31393)
Wäcker, Poststraße 41,
Gartenhaus.
Suche auf 1. ept. 15.
Jan. ein ehrl. fleißiges
Mädchen von 18-20
Jahren, welches schon ac-
dent hat.
Alleinmädchen
in väterl. Fam. u. hab
Angebote mit Nr. 3066
an die Badische Presse.
Ehrl. Mädchen
4 mal wöchentl. einige
Stunden vormitt. gesucht.
Kaiserstr. 114, IV.
(31377)
Waldfrau
lauber, ehrl., nur mit
guter Empfehlung, ge-
sucht. (31007)
Stefanstr. 7, 3. Stod.
Lehrmädchen
für alle Abteilungen für
sofort oder spät gesucht.
Bielefelder Straße, 66,
und
Bismarckstr. 101.
(31361)
Weibl. und männliches
Lehrling
für sofort oder später auf
kaufen. Büro in Karls-
ruhe gesucht. Angebote
unter Nr. 3127 an die
Badische Presse erbeten.

Obsbrennerei u. Likörfabrik
Bernhard Odenheimer
Luisenstraße 24 Telefon 5534
(In den früheren Geschäftsräumen des Volkstheaters)
empfiehlt in feinen Qualitäten und
eleganter Einzel-Ausstattung:
Schwarzw. Cherry-Brandy
Kirschwasser Curacao
Schwarzw. Vanille
Zwischgen- Pfefferminz
wasser Noisette
Weinbrand Bergamotte
Rum und Allasch-
Arrak Kummel
(Original und Verschnitte)
und alle anderen Spirituosen 30671

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hineinscheiden meines lieben Mannes.

Otto Kappler
Kaufmann

sage ich herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Ge-
sangverein Sichertand, dem F. O. Viktoria Durlach,
dem Zentral-Verb. d. Ang., den Schwestern des Städt.
Krankenhauses für die aufopfernde Pflege, sowie Herrn
Kirchenrat W. Schulz für die trostreichen Worte.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Helene Kappler, geb. Ziegler.

KARLSRUHE, den 28. Dezember 1927. (31004)

Praktische
**Verlobungs-
Geschenke**
für den
Haushalt
Geschenkhau
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173. 30978

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme beim Heimgang meines
lieben Mannes, unseres guten Va-
ters und Schwiegervaters

Herrn Adolf Hauf

sagen wir auf diesem Wege recht
herzlichsten Dank. (31321)
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 27. Dezember 1927.
B 1321

Trauer-Anzeigen und
Danksagungs-Karten

druckt in wenigen
Stunden preiswert

FERD. THIERGARTEN
KARLSRUHE
Buchdruckerei und Verlag der
Bad. Presse / Fernruf 4050-4054

Stellengeuche

Männlich
30 jähriger Kaufmann
sucht Stellung

am 1. Januar 1928.
Angebote mit Nr. 3172
an die Badische Presse,
Hauptpost.

junger Mann, 30 Jahre
sucht Stellung als
Bürodiener

gegen 500 M. kann gestellt
werden. Angebote unter
Nr. 3062 an die Ba-
dische Presse.

2 Zimmermädch.
die in einem größeren
Betriebe tätig waren,
möchten gerne wieder in
größeren Hotel od. ähn-
lichen größeren Betriebe
Stellung finden. Alter
20 u. 25 Jahre. Im
Kochen und Nähen be-
wandert. Stellung nach
auswärts erwünscht.
Offerten unter Nr.
3088 an die Badische
Presse erbeten.
Suche für meine Toch-
ter 16 Jahre alt.
in einen besseren Stand,
wo sie das Kochen könnte
erlernen könnte. An-
gebote mit Nr. 3086 an
die Badische Presse.

Jung. Blechner

und Inhabere sucht
hier od. auswärts Stel-
lung, würde auch als
Belfer in Inhabere-
geschäft eintreten. Ange-
bote unter Nr. 3063 an die
Badische Presse.

Weiblich

Friseur

II. Kraft sucht Stelle.
Angeb. u. Nr. 3. 3021
an die Badische Presse,
Filiale Hauptpost.

Ehrl. sehr sol. u. ordn.
Mädchen (Waise)
sucht
Vertrauensposten
in Metzgerei
u. Verkauf. Bitte darin
gute Kenntnisse, Uebere,
auch Hausarbeit (3071a)
Ang. Frau Max,
Meiserg. Hartman,
Badisch-Alteisenbahn.

Mädchen, im nähen, blü-
geln u. fertigen gut be-
wandert, sucht Stelle in
kleinem Haushalt als

Stütze.

Zu erfragen: (31334)
Wäckerstr. 44, IV, z.

17jähriges, fleißiges
Mädchen sucht zur gründ-
lichen Erlernung des
Hausarbeit Stelle als

Hausfrierer

für sofort oder später in
autem Hause bei Fam-
lienanschluss. Angebote
unter Nr. 3072a an die
Badische Presse erbeten.

Herren-Friseur

und Zubehörfrieseur
sucht Stellung. Angebote
unter Nr. 3081 an die
Badische Presse.

Junger
Bäckergehilfe

mit 14 Jahren, der
auch in der Konditorei
etwas bewand. ist, sucht
Stellung per sofort oder
später. Angebote u. Nr.
3. 30615 an d. Bad. Pr.
Filiale Hauptpost.

Chausseur mit Führer-
schein I. II. u. III.
sucht Stellung. Kann
auch gestellt werden.
Angebote u. Nr. 30652
an die Badische Presse.

Anfängerin

nicht mehr handelschul-
pflichtig, für sofort oder
später auf kaufm. Büro
in Karlsruhe gesucht.
Angeb. mit Nr. 31025
an die Badische Presse.

Jahranzt

sucht jüngeres Fräulein
zur Hilfe im Sprengst-
immer (auch ungelern).
Bewerbungen mit Ge-
haltsansprüche unter Nr.
3078 an die Bad. Presse.

Friseur

(Anfängerin) sofort oder
später gesucht. Angebote
unter Nr. 3. 30617 an
die Badische Presse Fi-
liale Hauptpost.

Servierfräulein

für Hausarbeit mit über-
nimmt, sofort gesucht.
Zu erfragen u. Nr. 30993
in der Badischen Presse.

Gute Verdienstmöglichkeit

bietet sich abgebauten Beamten, Vant-
profurieren, Offizieren a. D. durch Ueber-
nahme der General-Vertretung von hoch-
angesehenen Verz. Kommanden. Bei Er-
nung evtl. sofortiges garantiertes Ein-
kommen. Geht. Angebote unter Nr.
2. 693 an die Badische Presse erbeten.

Gut eingeführter
Provisionsvertreter

der Privat-Kundenschaft gesucht für Herren-Stoffe,
Damen-Stoffe und Wäsche Stoffe.
Angebote unter Nr. 3080 an die Bad. Presse.

Mädchen

Suche zum 15. Januar
ein ehrl., fleißiges,
Mädchen
zur Führung des Haush.
Zu erfragen, nur morg. bei
E. Stiel, Kriegsstr. 66,
Karlsruhe. (31329)

Mädchen

für Hausarbeit u. Zer-
klören, nicht unter 18
Jahren; ebenfalls ein
Mädchen zur Assistentin
auf 4-6 Wochen. 5966a
Frau Schmidt a. Odenh.

Wegen Verbeiratung
meines letzten Mädchens
suche ab 15. Januar ein
nettes
Mädchen
für alles. Vollmer,
Sortenauerstraße Nr. 33.

Tüchtige Verkaufskraft

(Kaufmann) der Lebensmittel-Brände
(Feigm., Konserven, Gette, Waschlittel
2c.) in Baden und Wals bei Groß- und
Heimbandel seit Jahren eingeführt, sucht
Leitungsst. im. Firma durch Vertretung-
führung, Erfahrung, Organisation Gette
Realge. Provision, Eintritt 1. Januar.
Vert. Stad. Auto, Bedingung.
Angebote unter Nr. 3. 30611 an die
Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Erfahrener Einrichter

für Bittler- und Loewe-Revolver-Drehbänke
zum baldigen Eintritt gesucht.
Meldung beim Führer. (31301)
Berlin-Karlsruher Industrie-Werke U.O.
Gartenstraße 63/71.

Kaufmännischer Lehrling

gesucht für Geschäft der Autobranche, der möglichst
schon die Fahrschule besucht hat, zum
baldigen Eintritt.
Angebote unter Nr. 30997 an die Badische
Presse erbeten.

perfekte Stenotypistin

Geht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, u. Ge-
haltsansprüchen mit N. R. 3. 3084 an Rudolf
Wolfe, Karlsruhe, Kaiserstraße 118. (31300)

Selbständige, tüchtige
Verkäuferin

für Baby-Wäsche, Wollwaren, Strumpfwaren,
per sofort oder später gesucht.
Nur branderfahrene Damen, die Wert auf eine
angenehme, selbständige Anstellung legen, wol-
len Angebote mit Zeugnisabschriften und An-
gebühren einreichen unter Nr. 30941 an die Ba-
dische Presse.

Zum Eintritt Januar oder Februar
wird für die Abteilungen
Damenkonfektion
Manufakturwaren
je eine tüchtige, durchaus selbständige
Verkäuferin
sowie eine jüngere zweite
Kassiererin

gesucht. Offerten von nur bewährten
Kräften unter Nr. 31003 an die
Badische Presse erbeten.

Für Beamtenhaushalt (4 Berf., 5 Zimmermo-
nung) wird nur tüchtiges ehrl., anverlässiges
Alleinmädchen

sofort gesucht. Da Frau lebend, muß es selbstän-
dig kochen u. den gesamten Haushalt verwalten
können. Dauerstellung. Angebote mit Zeugnis-
abschriften unter Nr. 3085 an die Badische Presse.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1927.

„Umtausch gestattet“.

Gott sei Dank! Ich habe nämlich eine angeborene Geschäftlichkeit für ungeschickte Weihnachtseinkäufe. Deshalb wäre es fast ein Mißgriff von mir gewesen, wenn ich in diesem Jahre für den Gabentisch meiner Lieben das Richtige getroffen hätte. „Geben ist seliger denn Nehmen“ sagt ein altes Sprichwort. Bei mir ist's umgekehrt. Das größte Rätsel gibt mir allemal meine liebe Frau auf. Am vorjährigen Bescherungsabend gab es deshalb viel Tränen, und diesmal hätte ich bei der Bescherung um. So sehr hat sich meine Frau im Augenblicke beim Anblick meiner Weihnachtsgabe aufgeregt. Zum Glück besah ich wenigstens die Geste des Gegenwärtigen, gleich alles wieder einzupacken.

„Umtausch gestattet.“ Aber nur vormittags. Mit Schmach und Ehre ist der erste Werttag. Sofort nach Tagesanbruch holte ich mir beim Gemüschhändler den Handwagen und pilgerte mit dem Gabentisch in die Stadt. Was die Leute wohl von mir gedacht haben mögen? Ich selbst dachte jedenfalls überhaupt nichts als: wenn's nur schon Abend wäre. Und dabei tröstete ich mich mit meinen anderen Leidensgenossen beiderlei Geschlechts, die ebenfalls mit Weihnachtspaketen an mir vorüber leuchteten. Aber ich sah auch andere, die auf dem Heimwege ein glückliches Lächeln nicht unterdrücken konnten. Also weshalb sollte es nicht auch bei mir klappen? Allerdings gleich so ein ganzer Wagen voll „verunglückter Christkindchen“.

Aufgeregt klopfte ich ins Geschäft meines „Hoflieferanten“. „Fräulein“, jammerte ich, „meiner Frau paßt dieser wollene Unterrock wirklich nicht, trotzdem er so schön kariert ist.“ „Bedauern sehr“, bemerkte das Fräulein, „eine größere Nummer führen wir...“

„Am Gottes Willen Fräulein, nicht so laut!“ — Die weitere Unterhaltung vollzog sich im zartesten Pianissimo und schon nach dreierlei Stunden zog ich von dannen mit einem — Gutschein über eine Mark 25 Pfennig. Meine Frau wird sich freuen, wenn ich ihr den Gutschein an Ostern überreiche.

Nächste Haltestelle: ein Spielwarenladen. Da ging's sehr flott mit dem Umtausch. Für die Eisenbahn nahm ich einen Kinderwagen; für den Kaufmann eine Dampfmaschine; für die Puppe einen Teddybären; für den Kochherd einen Strahler und für das Auto einen Waghäuber. Die Dame des Geschäfts war sehr nett zu mir. Sie frag mich noch, ob ich sonst nichts mehr umzutauschen hätte. ...

Soweit war nun alles schon umgetauscht gewesen, bis auf das, womit ich meine liebe Schwiegermutter beehren wollte. Es war ein Prachtband: „Die Vorbereitung auf einen guten Tod“. Wie man an einem solchen Erbauungsbuch keinen Gefallen haben mag, ist mir unerklärlich. Aber da ich nun doch gerade am Umtausch war, und meine Schwiegermutter ihren Weihnachtseinkauf verlängert hatte, nahm ich für sie anstelle des anrüchlichen Büchleins den hübschen Roman: „Die Reise in die Heimat“.

Damit war ich mit meinem diesjährigen Umtauschgeschäft glücklich am Ende. Jawohl glücklich, und ohne Zweifel für alle Beteiligten zufriedenstellend; ich hoffe es wenigstens. Nur mit dem Umtausch des Regenschirms, den mir meine holde Gattin verehrt, erlitt ich eine sanfte Abfuhr. Das reizende Fräulein vom Laden schüttelte nämlich mit höflichem Lächeln ihr Weihnachtsubtilitätchen: „Zur Zeit ist mir sehr leid, aber die Sachen von der vorjährigen Weihnacht können wir mit dem besten Willen nicht mehr umtauschen.“ ... Als ob ich jemals hätte, daß mir meine liebe Kuniginde den Regenschirm ein ganzes Jahr lang vorenthalten hätte! Durch Schaden kann man klug werden, dachte ich, als ich meinen Handwagen heimwärts fuhr.

Der Witterungsumschlag im Schwarzwald. Im Schwarzwald ist, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, im Laufe der Nacht die Winterperiode, welche den Wintersturm über Weihnachten verdrängen sollte, zu Ende gegangen. Unter gleichzeitiger außerordentlich heftigen Stürmen aus Nordosten, welche auf dem Feldberg eine Geschwindigkeit von 18 bis 20 Meter in der Sekunde erreichten, sind die Temperaturen allenthalben wieder erheblich unter den Gefrierpunkt gesunken. Der Feldberg verzeichnet am Mittwoch Morgen minus 7,8 Grad. In mittleren Lagen werden 3 bis 4 Grad Kälte verzeichnet. Der Himmel ist weiterhin bedeckt, teilweise Nebelbildung, jedoch im Hochschwarzwald starker Nebel aufgetreten ist. Schneefälle von Belang sind bisher noch nicht zu verzeichnen. Es ist bei strichweise leichten Niederschlägen geblieben, jedoch die Verhältnisse zum Stilaufen sind noch nicht ganz besser haben. Der Feldberg verzeichnet eine Schneehöhe von 5 Zentimeter. Benutzbar sind dagegen wieder infolge des Frostes die Eisbahnen, welche in gutem Zustand sind.

Der Zirkus Krone in Spanien. Vor einiger Zeit brachten wir eine kurze Notiz über die Spaniensfahrt des Zirkus Krone und berichteten von dem glänzenden Empfang dieses größten europäischen Zirkusunternehmens in Barcelona. Dann brachte eine große Berliner Mittagszeitung die Warnung, daß Zirkus Krone aus Spanien hinausprotestiert sei und sich nicht mehr auf spanischem Boden befinden. Diese Nachricht trifft nicht zu. Aus ganz bestimmter Quelle erfahren wir, daß Zirkus Krone nach wie vor mit außerordentlichem Erfolge in spanischen Städten (zurzeit an der Mittelmeerküste) seine Gastspiele abspielt und überall, wo er auch hinkommt, mit großer Begeisterung empfangen wird. Zirkus Krone hat auch nie die Absicht gehabt, das Land zu verlassen und behördlicherseits hat auch niemals die Absicht bestanden, das große deutsche Unternehmen zur Heimkehr zu zwingen. Im Gegenteil: was das Interesse und das Entgegenkommen aller spanischen Behörden betrifft, so ist Zirkus Krone nach jeder Richtung hin auf das allerliebendste und in jeder Beziehung entgegenkommendste behandelt worden. Einmal nur wurde dem Zirkus Krone von privater Seite aus, und zwar von den Impresarios und Theaterdirektoren Madrids eine kleine Schwierigkeit in den Weg gelegt, besser gesagt, es wurde nur der Versuch gemacht dazu, aber diese kleine Angelegenheit regelten die Vertreter Herrn Direktor Krone's in wenigen Stunden.

Wönitz - Nürnberg. Man schreibt uns: Am kommenden Sonntag, nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend, geht im Wönitzstadion das erste Treffen der beiden obigen Vereine in der zur Ermittlung des Vertreters bei den Spielen um die deutsche Meisterschaft stattfindenden Runde vor sich. Hat das Spiel an und für sich schon eine außerordentliche Bedeutung, so wird dieselbe dadurch noch ganz bedeutend erhöht, daß der diesmalige Gegner des Wönitz kein geringerer als der mehrmalige und auch letztjährige deutsche Meister ist. Der 1. F. C. Nürnberg ist 3. J. in einer außerordentlich guten Form. Die Wönitzmannschaft wird daher ihr ganzes Können und einen eisernen Willen aufbieten müssen, wenn sie den Kampf ehrenvoll bestehen will; spielen doch bei Nürnberg eine ganze Reihe Internationale, wie Stuhlfaut, Kugler, Raib, Reinmann, Schmid u. die auch für die Olympiamannschaft vorgesehen sind. Es ist daher ein außerordentlich spannendes Spiel zu erwarten, das sicherlich keine große Anziehungskraft beweisen wird. Es ist deshalb zu dem Spiel mit einem sehr großen Andrang zu rechnen. Es wird empfohlen, die Eintrittskarten schon im Vorverkauf zu lösen. Näheres hierüber ist aus den Zeitungsanzeigen ersichtlich.

Unfall. Gestern kam ein Kraftwagenführer auf dem Marktplatz beim Anhalten seines Wagens mit der Hand der Triebwelle zu nahe, wodurch ihm ein Teil des linken Mittelfingers abgedrückt wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Ins Wasser gegangen. Infolge von Familienzwistigkeiten sprang gestern nachmittags eine Frau im Rheinhafen ins Wasser. Sie konnte aber selbst wieder ans Land gehen. Mit völlig durchnässten Kleidern wurde sie aufgegriffen und nach dem städt. Krankenhaus verbracht.

Jugendlicher Ausreißer. Gestern wurde ein 18-jähriger Bursche hier aufgegriffen, der seinem Vater 450 Mark entwendet hatte und mit zwei weiteren jungen Leuten nach Berlin reisen wollte. Er hatte sich bereits mit falschen Papieren versehen. Der Ausreißer konnte seinem Eltern wieder übergeben werden.

Die Kirchensteuern der Lohnsteuerpflichtigen.

Von W. Kellner, Beratender Volkswirt, Karlsruhe.

Wie die Statistik erweist, ist die Zahl derjenigen, die den anerkannten Religionsgemeinschaften durch Austritt verloren gehen, dauernd im Steigen begriffen. Geht man der gesellschaftlichen Zugehörigkeit der Austrittenden nach, so läßt sich unschwer feststellen, daß dieselbe sich überwiegend aus der Zahl derjenigen rekrutiert, die über die unzulänglichsten Existenzgrundlagen verfügen, also, kurz gesagt, aus denjenigen Berufslosen, die vom Arbeitseinkommen leben müssen, steuerlich betrachtet dem Lohnsteuerabzug unterliegen. Wer nun sich die Mühe nimmt, bei den Betroffenen nach den eigentlichen Gründen des Austritts zu forschen, wird als Grund in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Verärgerung über die nach Ansicht der Betroffenen unangenehm hohen Steueranforderungen der öffentlich-rechtlichen Körperschaften kirchlicher Art benannt. Diese Verärgerung datiert nicht etwa nur vom laufenden Jahr, sondern sie war auch unter der Steuerfestsetzung nach sogenannten Kaufbeträgen, wie sie als Uebergangsmäßnahme noch im vorigen Jahr in Baden für erforderlich gehalten wurde, nachweisbar. Es soll nun kurz unterzucht werden, ob gerade die Lohnsteuerpflichtigen Ursache haben, sich über ihre kirchensteuerliche Behandlung zu beschweren.

Nach Artikel 12 sowohl des Landeskirchensteuergesetzes wie auch des Ortskirchensteuergesetzes vom Jahre 1922 erheben die anerkannten Religionsgemeinschaften zur Deckung ihrer finanziellen Bedürfnisse sogenannte Kirchensteuern in der Form von Zuschlägen einerseits zur Reichseinkommensteuer, andererseits zu den badischen Kirchensteuern (Grund- und Gewerbesteuer einschließlich Gewerbeitragssteuer). Bei denjenigen Berufsgruppen nun, die laufend Vorauszahlungen dieser Steuerarten selbst an die Finanzämter abzuführen haben, gestaltet sich die Berechnung und Erhebung der Kirchensteuern einfach. Da alle diese Steuern bei den Steuerpflichtigen, ausgenommen nur die Einkommensteuer der Lohnsteuerpflichtigen, nach Beendigung des Steuerjahres zu einer abschließenden Veranlagung führen, durch die das endgültige Steuerloß für das abgelaufene Steuerjahr festgelegt wird, so steht zu diesem Zeitpunkt auch das Kirchensteuerloß des betreffenden Steuerpflichtigen, das sich nach Hundertteilen des Solks der einzelnen Reichs- und Landessteuern berechnet (die Kirchensteuergehalte und die dazu ergehenden Verordnungen des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts bezeichnen letztere als „Arzteuern“) auf Heller und Pfennig fest. Auch wird bei diesen Steuerpflichtigen die Landeskirchensteuer wenigstens während des Steuerjahres schon in vierteljährlichen Raten als Zuschläge zu den jeweiligen Vorauszahlungen erhoben. So bleibt für sie nach Beendigung des weltlichen Steuerjahres nur noch die Kirchensteuer aus eventuellen Abschlagszahlungen an Arzteuern und die (niedrigere) Ortskirchensteuer zu bezahlen.

Ganz anders gelegen ist der Fall dagegen bei dem Lohnsteuerpflichtigen. Dessen (im Regelfall einzeln) Arzsteuer ist die Einkommensteuer, die ihm monatlich oder monatlich vom Lohn oder Gehalt abgezogen und vom Arbeitgeber halb, eventuell ganzmonatlich an die Finanzämter abgeführt wird. Kein vernünftiger Mensch kann nun den Arbeitgeber und den Finanzämtern zumuten, was theoretisch das gerechteste wäre, bei jedem Lohnabzug bei den tausenden von Lohnempfängern wöchentlich, halbmonatlich oder monatlich die Kirchensteuerzuschläge zu den einzelnen Arzteuern abzurechnen, zu erheben, abzuleiern und zu verrechnen, von den Unkosten eines solchen Verfahrens gar nicht zu reden. Bei der Ortskirchensteuer verbietet sich dieses Verfahren von selbst, da deren prozentuale Höhe durchweg erst später festgestellt wird. Somit verbleibt nur noch der Weg, die Landes- wie die Ortskirchensteuer des Lohnsteuerpflichtigen nach Jahresabschluss aus der Gesamtsumme der vom Lohne derselben einbehaltenen und beim Finanzamt eingegangenen Einkommensteuer zu berechnen. Selbst wenn es nun von Anfang an technisch möglich gewesen wäre, diese Gesamtsteuer genau festzustellen, so daß keine steuerliche Unbilligkeit unterlaufen könnte, so darf nicht übersehen werden, daß ein doppelter Kirchensteuerzettel am Jahresende für Leute, die unter dem Zwange der Not keinerlei Mühsal machen können, eine außerordentlich harte Belastung bedeuten, im Gegensatz zur Belastung durch die Arzsteuer, deren Geldwert überhaupt nie in ihre Hände gelangt.

Wie schon angedeutet, war es aber in der Uebergangszeit noch nicht einmal möglich, für jeden einzelnen Steuerpflichtigen nach seinem individuellen Einkommen die Kirchensteuerberechnung vorzunehmen, vielmehr mußte man sich damit begnügen, wenige runde feste Sätze („Kaufsätze“) nach dem Mittelmaß bestimmter Arzsteuerstufen festzusetzen, die natürlich nicht ohne Härten für einzelne angewendet werden konnten. Die gezielte Begründung dieses Verfahrens ist in § 81 des Einkommensteuergesetzes zu finden, der u. a. besagt: „Soweit eine Festsetzung der vom Arbeitslohn einbehaltenen Beträge während der ersten Jahre der Geltung dieses Gesetzes nicht erfolgt, können an ihrer Stelle Kaufsätze festgesetzt werden“ (für die Zwecke der Kirchensteuern). Der Steuerpflichtige seinerseits, der sich im Tarif natürlich nicht zurechtfindet, glaubte sich überorientiert. Damit begann aber erst das eigentliche Unheil.

Zur Milchversorgung.

Von den landwirtschaftlichen Organisationen Badens wird uns geschrieben:

„Die Milchwirtschaft hat in den letzten Jahren auch in Baden einen erfreulichen Aufschwung genommen. Diese aufsteigende Entwicklung, die in einer Steigerung der Milchzeugung zum Ausdruck kommt, liegt nicht zuletzt im Interesse der Förderung der Volksgesundheit, die unter dem Mangel an Lebensmitteln, insbesondere an Milch, während der Kriegs- und Inflationszeit schwer gelitten hatte.“

Die badischen landwirtschaftlichen Organisationen begünstigten die Aufwärtsentwicklung der Milchwirtschaft mit allen Mitteln. Sie konnten dies umso eher tun, als in den ersten Jahren nach der Inflation ein einigermaßen wirtschaftlicher Milchpreis in Geltung war. Während die Erzeugungskosten in den letzten Jahren eine steigende Tendenz zeigten, wurde in dem gleichen Maße, wie sich die Milchzeugung steigerte, der Milchpreisgehalt von 22-23 Pf. auf 18-20 Pf. zurückgeführt.

Nachdem schon lange der Milchpreis weit unter den Erzeugerkosten steht, muß die badische Landwirtschaft eine Erhöhung der Milchpreisgehalte nothgedrungen verlangen oder es ist nicht aufzuhalten, daß eine Umstellung im landwirtschaftlichen Betrieb Platz greift und damit die mühselig erschlossenen Milchquellen allmählich verliegen. Diese Entwicklung dürfte sich nicht allein zum Schaden der Landwirtschaft, sondern auch zum Schaden der Verbraucher auswirken.

Leider hat der Verband badischer Milchbedarfsvereine vor einigen Tagen die bestehende Forderung der Landwirtschaft auf Erhöhung der Milchpreise um 2 Pf., die wenigstens eine kleine Besserung und Beruhigung auf dem Lande gebracht hätte, abgelehnt.

Was nicht es, wenn in den Parlamenten die Parteien von rechts bis links die Notlage der Landwirtschaft besprechen, anerkennen und ihre Behebung versprechen? Die große Not in der Landwirtschaft läßt sich nicht mit Worten lindern, sondern nur durch Anerkennung der dringenden Bedürfnisse. Hierzu gehört in erster Linie ein für die Landwirtschaft tragbarer Milchpreis, der auch dem hohen Nährwert der Milch einigermaßen Rechnung trägt. Der Landwirtschaft kann es auf die Dauer nicht zugemutet werden, daß ihr — dem wirtschaftlich schwächeren Teil — die Kosten für die begrüßenswerten Einrichtungen in der Behandlung der Milch in hygienischer und anderer Hinsicht allein aufgebürdet werden.

Die badischen landwirtschaftlichen Organisationen sehen sich genötigt, in erster Veranlassung einen Mahnruf an die Städte zu richten, den gegebenen Verhältnissen durch eine wirtschaftlichere Gestaltung des derzeitigen Milchpreisgehaltes gerecht zu werden.“

In den Anfangsjahren der Geltung des Einkommensteuergesetzes hatte der Lohnsteuerpflichtige, dem die Inflation zugute kam, sozusagen überhaupt keine Kirchensteuer zu zahlen. Diese begann sich erst mit der Stabilisierung der Geldverhältnisse empfindlicher bemerkbar zu machen, wurde andererseits aber wieder durch die guten Arbeitsverhältnisse (die Arbeitslosigkeit war ja damals noch ein wenig bekannter Begriff) erträglich gestaltet. Dies änderte sich mit der Reorganisation des Finanzwesens. Die Finanzämter kamen wieder in die Lage, den Kirchensteuerbehörden brauchbare und vollständige Unterlagen für die Kirchensteuerveranlagung zu liefern, so daß jedem wieder ein vollgerechtes Maß an Kirchensteuer zugemessen werden konnte. Leider gewöhnten sich aber auch viele Finanzämter daran, für jeden Steuerpflichtigen eine eigene runde Kaufsumme festzulegen. Dabei hätte es nun ohne Schaden sein können, wenn nicht die zunehmende Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt hätte, daß mancher Lohnempfänger, der schon jahrelang seinen Lohn mehr empfangen hatte, regelmäßig keine schon gerundeten Kirchensteuerzettel zugeföhrt, trotzdem er vielleicht im nachgehenden Jahr überhaupt keine Lohnsteuer bezahlt hatte oder sich seine paar Mark schon wieder hatte erkaufen lassen. Also Zuschläge zur Arzsteuer ohne nachweisliche Arzsteuer! Jeder logisch Denkende mußte sich sagen, daß hier, und zwar beim Veranlagungssystem, etwas nicht in Ordnung war. Mancher Betroffene, dem die Sache zu dumm wurde, brach kurzer Hand mit seiner Kirche, andere begnügten sich, dem Kirchensteuermahner anerkennend ihre (übrigens meist falsche) Meinung zu sagen, noch ruhigere Gemüter wandten sich unter Vorlegung von Bescheinigungen über Arbeitslosigkeit und dergleichen an die Kirchensteuerämter und erwirkten Nachlaß aus Billigkeitsgründen, um dann im nächsten Jahre den Kampf wieder von vorne zu beginnen, alle aber schimpften sie auf die habgierigen und rücksichtslosen Kirchen. Mit Unrecht!

Die eigentliche Ursache lag bei den Finanzämtern. Für das Kirchensteuerjahr 1926 war mit Verordnung badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 1. März 1926 letztmalig die Anwendung des Systems der Kaufsätze angeordnet worden. Auch diese letztere im einzelnen Falle die Feststellung einer bestimmten Arzsteuer voraus, sonst könnte der Steuerpflichtige ja überhaupt in keine Stufe eingereiht werden. Manche Finanzämter machten sich nun die Sache übrigens auch in den Vorjahren (sogar) sehr bequem. Waren nach Schluß des nachgehenden Jahres überhaupt keine Lebensweisungsblätter über Lohnsteuer oder aber Kaufsätze eingegangen für eine als Lohnempfänger aus den Steuerlisten bekannte Person, so gelangten sie überhaupt nicht zu der für jeden nicht ganz Weltfremden eigentlich unter den heutigen Arbeitsverhältnissen selbstverständlichen Vermutung, daß der Betroffene während eines Jahres arbeitslos gewesen sein könnte, sondern sie unterstellten einfach ein Verlegen des gesamten Ueberweisungsapparates resp. Summelei des Verlegenen und „schätzten“ aus eigener Machtvollkommenheit die Lohnsteuer, die für den Betroffenen abzuführen gewesen wäre, bzw. dessen Lohn, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, daß damit noch unweigerlich auch ein Erhebungsverfahren über den Verdienst der Arzsteuer notwendig wurde, wollte man nicht den Fristen fahrlässig säubigen. Wenn nun gar für das Kirchensteuerjahr 1927 die Verordnung des Kultusministeriums vom 1. Dezember 1927, deren hier maßgeblicher Teil schon in einer Verordnung vom Anfang des Jahres wörtlich gleichlautend entfallen war, für die Kirchensteuern der Lohnsteuerpflichtigen bestimmt, daß bei ihnen „die gemäß § 81 EStG. für das Kalenderjahr 1926 festgesetzte Einkommensteuer“ (im Gegensatz zu Kaufsätze) maßgebend sein soll, so fragt man sich doch mit gutem Recht, auf welcher gesetzlichen Grundlage eigentlich zu einer „Schätzung“ geschritten wurde. Diesen Begriff kennen weder die Kirchensteuergehalte, noch die Verordnungen des zuständigen Ministeriums. Ist dagegen unter Schätzung eine solche nach § 210 der Reichsabgabenordnung zu verstehen, so bleiben da die dazugehörigen vorgesehene Rechtsmittel, die Befragung über diese und endlich, da doch nur die Arzsteuer geschätzt werden könnte, wo bleibt diese selbst? In solchen Zweifelsfällen wäre es doch das Natürlichste und auch Allerinständigste, erst einmal den Pflichten selbst zu hören, statt zu beratig problematischen, in keiner Weise gesetzlich gerechtfertigten Verfahren zu greifen.

Alles Gelegte gilt auch für Fälle, in denen Finanzämter, weil Lohnsteuerbelege nur für einen Teil des Jahres vorhanden waren, eine „Schätzung“ für das gesamte Jahr für notwendig hielten. Eine solche ist genau so ungesetzlich wie die oben bezeichnete. Es wäre eine sehr dankbare Aufgabe für die Oberbehörden, die doch unmöglich in internen Erläuterungen solche Schätzungen für zulässig erklärt haben können, hier einmal nach dem Recht zu sehen. Den Kirchenbehörden, bzw. deren ausführenden Organen möchte man empfehlen, in ihren Steuerzetteln, die ja auch gleichzeitig eine Art Steuerbescheide darstellen, dem Steuerpflichtigen mit einer Rechtsmittelbelehrung an die Hand zu gehen, wenn auch nicht gerade zu erwarten ist, daß der Lohnsteuerpflichtige sich zu einer verwaltungsgerichtlichen Klage entschließen wird. Ihm kann nur empfohlen werden, beim Finanzamt sich auf die Ungleichheit des geschätzten Verfahrens zu berufen und sich nicht den Gegenbeweis gegen solche willkürliche „Schätzungen“ aufbieten zu lassen. Die Ausnahmispflicht hat mit Bescheinigungen dritter Stellen nichts zu tun, für eine Schätzung, falls eine solche zulässig wäre, hat das Finanzamt Unterlagen zu beschaffen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Aufstieg in Meereshöhe	Temperatur	Windrichtung	Windstärke	Niedrigste Temperatur	Schnee-höhe	Wetter
Berneck	768,8	0,0	3	3	-3	—	bedeckt
Winnand	767,0	0,0	3	3	-3	—	bedeckt
Karlsruhe	767,0	0,0	3	3	-3	—	bedeckt
Baden-Baden	768,7	0,0	3	3	-3	—	bedeckt
St. Blasien	629,6	0,0	3	3	-3	5	bedeckt
Feldberg							Nebel
Hohenlohe							

Allgemeine Witterungsübersicht. Der Kalteffekt vor sich hat überall Frost-Temperaturen gebracht; gleichzeitig trat vereinzelt leichter Schneefall auf.

Die Kaltluftfront äußert sich heute bei ihrem Durchzug in frischen böigen Nord-Ostwinden, die in der Höhe als Oststurm aufstreiten.

Das Hochdruckgebiet über der Nordsee verfrachtet sich weiterhin. Wir können für einige Tage mit Fortbestand des meist trockenen Frostwetters rechnen.

Wetterausblick für Donnerstag, den 29. Dezember 1927: Meist heiter und trocken, Verschärfung des Frostes bei abflutenden Nord-Ostwinden.

Wasserstand des Rheins.

Schifferinsel, 28. Dez., morgens 6 Uhr: 83 Zim., gefallen 2 Zim.
 Rehl, 28. Dez., morgens 6 Uhr: 212 Zim., gefallen 5 Zim.
 Waxau, 28. Dez., morgens 6 Uhr: 405 Zim., gefallen 11 Zim.
 Mannheim, 28. Dez., morgens 6 Uhr: 315 Zim., gefallen 63 Zim.

Geistliche Mitteilungen.

Die Generalvertretung der Citroen Automobil A. G., Köln-Voll befindet sich in Händen der Firma B. Dertentien, Karlsruhe, Stefanenstraße 59, und nicht wie in der Anzeige in unserer Weihnachtsausgabe irrtümlich angegeben, Stefanenstraße 5. Am 1. Januar 1928 werden die Büroräume und die Werkstätte nach Bahnhofstraße 13 verlegt.

Ma-Oasenstein & Bogler Weihnachts-Katalog 1928.

Wie in früherer Zeit geht uns heute der große Weihnachts-Katalog der Ma-Oasenstein & Bogler für das Jahr 1928 in feiner 56. Auflage hübsch zur Jahresende an. Der katolische, gebildeten ausseinerzeitige Band legt Zeugnis ab von sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit und zeigt eine auf Sachkenntnis beruhende Bewältigung des ungeheuren Materials, welches die Presse Deutschland und des Auslandes herbeiföhrt. Das Werk dürfte für jeden, der mit der Presse in Verbindung steht, sei es nun als Mitarbeiter oder Interes., unentbehrlich sein.

Treffbube

Von Edgar Wallace
DEUTSCH VON
O. Mc. CALMAN.

ist Trumpf

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Philopolis schien Pintos Nähe vergessen zu haben, denn er ging mit den Beamten mit, ohne auf die Idee zu kommen, den Portugiesen zu bitten, seine Unschuld und seinen einwandfreien Charakter zu bezeugen. Pinto wartete, bis er fort war, und dann schlenderte er über die Straße zu dem Polizisten, der noch vor der Tür stand und hielt seine Pfeife anzündete.

„Guten Abend“, sagte er, „es ist wohl hier was vorgefallen?“ Der Beamte sah ihn argwöhnisch an, aber da Pinto im Frack war und wie ein gebildeter Herr sprach, taute der Schutzmann auf.

„Nichts sehr Ernstes“, sagte er, „außer für den Betroffenen selbst. Er ist ein Fehler.“

„Ein was?“ fragte Pinto mit gehauchter Naivität.

„Er hat gestohlene Ware in Empfang genommen. Wir fanden keine ganze Bude voll davon.“

„Donnerwetter!“ rief Pinto entsetzt.

„Jawohl“, sagte der Mann, entsetzt, daß er Eindruck gemacht hatte. „Ich habe in meinem Leben niemals so viel Wertobjekte in einem Zimmer zusammen gesehen. In der vorigen Nacht ist ein großer Einbruch in der Regentstraße verübt worden. Ein Juweliergeschäft ist ausgeplündert worden, Perlenhalsbänder im Werte von ungefähr zwanzigtausend Pfund, und das Ganze haben wir heute Abend hier verstreut gefunden. Den Mann haben wir immer in Verdacht gehabt, daß nicht alles ganz geheuer bei ihm war“, fuhr er verärgert fort.

„Niemand wußte, wie er sein Leben verdiente, aber heute ist es uns durch eine Nachricht, die uns zugegangen war, gelungen, den Mann in flagranti zu ertappen.“

„Danke“, sagte Pinto mit schwacher Stimme und ging langsam nach Hause, denn nun hatte er keine Angst mehr, dem Obersten zu begegnen. Jetzt hatte er ihm eine Neuigkeit zu erzählen, die selbst Boundary mit Besorgnis erfüllen würde.

XXIX.

Die Stimme im Zimmer.

Wie Silva vorausgesehen hatte, war der Oberst noch auf und wartete scheinbar auf ihn. Er sah, Patience legend, an seinem Schreibtisch und sah starr nach ihm auf, als der Portugiese eintrat.

„Sie haben sich scheinbar vor dem Nachhausekommen so lange wie möglich gedrückt, Pinto?“ begann er, aber der andere unterbrach ihn.

„Alle derartigen Redensarten können Sie sich für ein anderes Mal sparen“, sagte er. „Philopolis ist festgenommen worden!“

Der Oberst schob die Karten mit einer schnellen, nervösen Geste beiseite.

„Philopolis festgenommen?“ wiederholte er langsam. Und was wegen?

„Er ist beschuldigt worden, gestohlene Ware in Empfang genommen zu haben“, sagte Pinto. „Man hat die ganzen Juwelen von dem Regentstraßen-Einbruch bei ihm gefunden.“

Der Oberst öffnete den Mund, um zu sprechen, schloß ihn aber wieder, und es herrschte zwei bis drei Minuten völliges Schweigen.

„Ich verstehe, man hat die Sachen bei ihm eingeschmuggelt, was?“

„Wie meinen Sie?“ fragte Pinto.

„Sie denken wohl nicht, daß Philopolis ein Fehler ist?“ logte

der Oberst verächtlich. „Das ist ein Beruf, den einer sein ganzes Leben über mich, um ihn mit Erfolg zu betreiben. Nein, Philopolis weiß ebensowenig wie Sie oder ich von dem Einbruch oder den Juwelen. Das Zeug ist ihm in seine Zimmer hineingeschmuggelt worden.“

„Aber die Polizei würde doch so etwas nicht machen.“

„Aber sagte denn, daß die Polizei es tat?“ fuhr der Oberst ihn an. „Natürlich war es nicht die Polizei. Die ist viel zu dumm dazu. Das hat der Treffbube wieder gemacht, und diesmal ist er wirklich gefährlich, Pinto.“

„Treffbube, der Richter!“ rief Pinto entsetzt. „Aber der wird doch keinen Einbruch begehen?“

Der Oberst lachte höhnisch.

„Würde er auch keinen Mord begehen? Würde er auch Raoul nicht erhängen? Würde er Sie nicht auch erschießen? Natürlich ist es Treffbube, der Richter gewesen. Ich sage Ihnen, in jener Nacht, als Sie in Northhite das Ertrümpelgeschäft verprügelten, besuchte mich Treffbube hier in diesem Zimmer und sagte mir, er würde uns einen nach dem anderen verderben, und mich würde er bis zuletzt lassen — Sie, Crewe, Selby — — —“

Er hielt plötzlich inne und fragte sich das Kinn.

„Aber nicht Lollie March“, fügte er hinzu. „Das ist eigentlich selbst! Lollie March erwähnte er gar nicht!“

Er blieb einige Minuten tief in Gedanken versunken, dann fuhr er fort:

„Philopolis hat er also schon zur Strafe gebracht, was? Nun, Philopolis muß halt in den sauren Apfel beißen. Ich kann ihm nicht helfen.“

„Aber er kann doch sicher beweisen — — —“ begann Pinto.

„Was kann er beweisen? Kann er beweisen, daß er sein Geld auf rechthaffene Weise verdient hat?“ fragte der Oberst. „Man hat die Sachen bei ihm gefunden, darum hat er keine Aussicht, freigeprochen zu werden, nicht so viel.“ er schnappte mit den Fingern.

„Das kann ich jetzt schon voraussagen“, meinte er, „Philopolis wird fünf Jahre Zuchthaus bekommen, und nichts kann ihn davon retten.“

„Aber er ist doch unschuldig!“ rief Pinto erstaunt. „Das ist doch unmöglich!“

„Aber hat er nicht genug andere Sachen auf dem Kerbholz?“ fragte der Oberst verächtlich. „Das ist es, was Sie nicht vergessen dürfen. Er mag die Gehege in diesem Punkt nicht überretten haben, aber er hat sich so viel anderes zuschulden kommen lassen, daß er nicht mehr in der Lage ist, seine Unschuld zu beweisen, ohne Gefahr zu laufen, andere Verbrechen, die er begangen hat, zu verraten. Dadurch hat die Polizei ihn in der Gewalt. Er kann es nicht wagen, seine Bekannten als Entlastungszeugen zu nennen, denn sie würden ihn verraten. Er kann der Polizei nicht sagen, wer seine Agenten in Griechenland oder Armenien sind, denn das würde sofort dazu führen, daß man dahinterkäme, welche Art Agentur er betrieben hat.“

Er duckte sich in seinen Stuhl und zapfte an seinem langen Schnurrbart.

„Philopolis, Crewe, Pinto, Selby und dann ich“, sagte er zu sich selbst, „aber Lollie March hat er nicht erwähnt. Dabei ist Lollie bei jeder Sache der Lockvogel gewesen. Diesen Punkt müssen wir aufklären, Pinto.“

Raum hatte er ausgedehnt, als ein leises Surren in einer Ecke des Zimmers sich vernehmen ließ, und Pinto sah erschrocken auf.

Der Oberst sah auch auf, und ein Rächeln erhobte langsam seine Flügel.

„Ein Besucher“, sagte er leise. „Vielleicht unser alter Freund Treffbube, der Richter?“ rief er.

„Was ist das für ein Geräusch?“ fragte Pinto.

„Eine kleine elektrische Warmglocke, die ich unter die eine Stufe im Treppenhaus habe legen lassen“, sagte der andere. „Ich lasse mich nicht gern überraschen.“

„Vielleicht ist es Crewe“, meinte der Portugiese.

„Crewe ist schon vor einer Stunde weggegangen“, erwiderte der Oberst. „Nein, das ist ein richtiger Besucher.“

Sie warteten eine Weile, und dann klopfte es an der Außentür.

„Machen Sie auf, Pinto“, und als dieser nicht sogleich gehorchte, rief er: „Aufmachen! Sie verdammter Feigling! Wovor fürchten Sie sich?“

„Ich fürchte mich vor gar nichts“, brummte der Portugiese und verließ das Zimmer.

Und doch zögerte er wieder, ehe er die Klinke der Außentür hinunterdrückte. Schließlich machte er auf und trat einige Schritte zurück. Er wäre weitergegangen, wenn die Wand hinter ihm ihn nicht daran verhindert hätte, und nun starrte er mit offenem Munde den Besucher an. Es war Mollie White.

Sie begegnete ruhig seinem Blick.

„Ich möchte Oberst Boundary sprechen“, sagte sie.

„Gewiß, gewiß“, erwiderte er heiser.

Er schloß die Tür und führte sie in das Zimmer des Obersten. Boundary kniff die Augen zusammen, als er sie erblickte. Er vermutete scheinbar eine Falle, denn er sah an ihr vorbei, als ob er einen Begleiter hinter ihr erwartet hätte.

„Das ist eine ganz unerwartete Ehre, die Sie mir antun, Fräulein White“, bemerkte er liebenswürdig und sah bedeutungslos nach der Uhr auf dem Kaminsims. „Wir pflegen sonst nicht so spät Besuch zu bekommen.“

Sie trug ein umfangreiches Paket unter dem Arm, das sie auf den Tisch legte.

„Sie müssen die späte Stunde entschuldigen“, sagte sie ruhig. „aber ich bin den ganzen Abend damit beschäftigt gewesen, die Rechnungen meines Vaters nachzuprüfen. Das hier gehört Ihnen.“

Sie überreichte dem Oberst das Paket.

„Dieses Paket enthält Banknoten im Werte von siebenundzwanzigtausenddreihundert Pfund“, sagte das junge Mädchen ruhig. „es ist das, was übriggeblieben ist von dem Gelde, das mein Vater von seinem Guthaben abhob, als er noch mit Ihnen arbeitete.“

„Schmuggeltes Geld wohl?“ bemerkte der Oberst humorvoll. „Ich finde, Sie sind sehr fürcht, Fräulein White. Ihr Vater verdiente dieses Geld durch vollkommen einwandfreie Geschäfte.“

„Diese Geschäfte kenne ich jetzt zur Genüge“, sagte sie. „Ich will Sie gar nicht erst bitten, das Geld nachzuzählen, weil es sich bei mir nur darum handelt, es loszuwerden, der Betrag ist ja Nebenjache.“

„Sie kamen also allein hierher, um diesen Akt der Reparation zu machen?“ höhnte der Oberst.

„Ich kam hierher, um Reparation zu machen“, beharrte sie. „Aber allein nicht, was? Von Polizeispiegeln umgeben. Herr Stafford King draußen in einem Auto vor dem Hause oder noch besser hinter der Korrdortür“, sagte der Oberst in demselben Ton.

„Nun, bei uns sind Sie ganz sicher, Fräulein White.“

Er nahm das Paket, die Umhüllung herunter und ließ den Finger an den Rändern der Noten entlanggleiten.

„Und wie wollen Sie jetzt leben?“ fragte er.

„Durch Arbeit“, sagte sie, „das erscheint Ihnen wohl eine seltsame Art und Weise, sich das Leben zu verdienen?“

„Schwerer als ich werden Sie wohl nicht arbeiten“, meinte Oberst Boundary lächelnd. Und dann auf das Geld herabschauend, sagte er: „Das ist also Sally Whites Anteil, wie? Das Haus, das er kaufte, oder das Auto ist wohl nicht einberechnet?“

„Ich habe alles verkauft“, erwiderte das junge Mädchen gefasst. „alles ist nun zu Geld gemacht worden, und das hier ist der Erlös.“

(Fortsetzung folgt.)

Näh- u. Zuschneideschule
Tageskurse, Abendkurse, Einzelstunden!
Anmeldung:
Werderplatz 43 III und Kaiserstr. 165 IV
Beginn am 1. und 15. jeden Monats.
Geschw. Morlock
Werderplatz 43. 3. Stock. 3882

Preisabschlag!
Herren-Sohlen, gefleht oder genäht, 2,50 A
Damen-Sohlen, gefleht oder genäht, 2,50 A
Abgabe von 0,50-1,50 A, mit nur bestem Leder.
(31357) **Amalienstr. 85, II. Hof.**

Automobilisten Schneeketten betr.
Sofort lieferbar:
Die neue Good Year Gummi-Gletscher- und Schneekette (3451)
Keine Beschädigung des Reifens mehr!
Keine Beschädigung des Kraftwerks mehr!
Kein Übermaß beim Fahren!
Einwandfreier, ausmündernder Sitz!
Eingros:
Obernhein. Automob.-Geseilsch. Freiburg
Kaiserstraße 152 und Talstraße 1 u. 1a.

Druckarbeiten werden rasch und preiswert angefertigt in der
Druckerei Ferdinand Eberhart.
Man verhilft am besten durch
graue Haare
Haarfarbe Wiederhersteller 3675a
„Haar wie Neu“ extra stark 7,50
Zu hab. Internationale Apotheke, Marktstr.
Hol-Apoth. Kaiserstr., Karl-Apoth. Karlsruh.

Feuerwerk
für Wiederverkäufer! 30806
Gebr. KNAUSS
gegenüber der Hochschule.

Für Silvester!
Punsch-Essenzen
Schwedenpunsch
Rum und Arrac
Kirschwasser
Weinbrände
Liköre
Flaschenweine
Sekte, Südweine
alles erstklassig und preiswert bei
MAX HOMBURGER
Weinkellerer
Wein- und Edelobstbrennerei
— 124a Kaiserstraße 124a —
und in den einschlägigen Geschäften. 30977

Baupläne
Baupläne für Um- u. Neubauten, auch auswärts, bei billiger Berechnung. Angebote unter Nr. 3029 an die Badische Presse.

Umzug
Karlsruhe - Leipzig
Wer beordert solchen und zu welchem Preis? Angebote unter Nr. 29647 an die Badische Presse.

Neujahrsglückwunschkarten
liefert preiswert und in geschmackvoller Ausführung
Ferd. Thiergarten
Buch- und Kunstdruckerei
(Verlag der Badischen Presse)
Hauptgeschäftsstelle: Lammstr. 1b
FILIALEN: Werderplatz Nr. 34a
Kaiserstr. 148 | bei der Hauptpost

Beaufsichtigung und Nachhilfe
In den Schulaufgaben, auch Wiederholung des alten Penlums übernimmt Prof. Dr. Arbeitsszeit täglich nachmitt. 2-3 Stunden. Angebote unter Nr. 29666 an die Bad. Presse.

Harmoniums
2 Reg. . . Mk 200.-
3 Reg. . . Mk 300.-
13 Reg. . . Mk 440.-
Frankfurter
Zahlungsanweisung
Lang
Kaiserstraße 167.
Tel. 1078. Salamander-Schuhhaus

Unterricht
Praktischer u. theoretischer Unterricht in Klavier, Orgel, Horn u. erst. Viol. bis 3. hochst. Stufe.
B. Neuschütz
Musik u. Organist
Kaiserstr. 57, IV. Honorar v. monat. 5 A an.

Klavier- und Violoncello-Unterricht
erteilt.
Gartenstr. 50, 2. Etoc.

OTTO MARX
beeidigter Bücherrevisor u. kaufm. Sachverständiger für den Bezirk der Handelskammer Karlsruhe (Baden)
Badischer Handelshof, Fernspr. 4762.
Revisionen / Buchanlagen / Steuerberatungen / Gutachten Sanierungen / Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche / Liquidationen / Vermögens- u. Hausverwaltungen.

Neujahrsmacht-Scherze
Glücksfiguren und Nüsse — Gießformen
Knaillfiguren und sonstige Scherzachen
Gesellschaftsspiele in großer Auswahl bei 30880
F. Wilhelm Doering / Aeltestes Spielwaren- u. Korbwaren-Geschäft
KARLSRUHE I. B. — Zähringerstraße 14 — Ecke Ritterstraße.

Akkumulatoren-Ladestation Karlsruhe, Str. 46
- Telefon Nr. 558. -
Ladung u. Repar. sämtl. Batteriearten, Tag- u. Nachtbetrieb mit 3 VE.
Maschinen, keine Wartzeit Spezialität: Reparatur elektr. Fahrradbeleuchtungen, sowie aller Apparate, Instrumente und Spielwaren.

Kohlen Koks Briketts Brennholz
Carl August Nieten & Co.
Kohlenhandels-Gesellschaft
Kaiserstrasse 148, II.
28674 Fernsprecher 5164 / 5165 / 5506

Auto-Garagen
aus Wellblech
Fahrradständer, Schuppen jeder Art, feuersicher, zerlegbar, transportabel. Angebote u. Prospekte kostenlos. A1825
Gebr. Achenbach G. m. b. H.
Eisen- und Wellblechwerke Weidenau/Slag. Postfach 318
Verf. Eduard Mählmann Karlsruhe Draistr. 9 Tel. 4224

Pfannkuch
Unter vorzüglicher
Malaga

Malaga rot
1/4 Hl. 1.25
1/2 Hl. 0.75
Malaga gold
1/4 Hl. 1.70
1/2 Hl. 1.—
Malaga gold-
spera
1/4 Hl. 2.10
1/2 Hl. 1.20

Die Preise ver-
ändern sich ohne
Wissensstand 10 %.

5% Rabatt

Verlangen Sie
Rabattmarken!

Pfannkuch

**Zwangs-
Versteigerung.**
Donnerstag, den 29. De-
zember 1927, nachmittags
2 Uhr, werde ich in
Karlsruhe, im Pfandlokal
Berrenstraße 45a gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungswege öffentlich
versteigern:
1 Polster Sofa, Stroh-
koffer, Malaga, Kamin-
zunder, Schokolade u. dgl.
mehr. (30986)
Fern 1 Schreibmaschine
Karlsruhe, den 27. De-
zember 1927.
Rüdiger,
Gerichtsvollzieher.

**Kommissions-
Lager**
Sobald Verrechnungen fest-
gesetzt sind werden über-
nommen.
Werken u. Materialen,
Sonder steht zur
Verfügung.
Angebote u. Nr. 81000
an die Badische Presse.

Y8699
Bitte Offerten abholen.

Heilrathesuche

Seirat.
Suche für meine Tochter
geb. Herrin in Schw. Stel-
lung, nicht unter 29 J.
Sie ist hässlich u. mus-
kal. geb., ev. gute Er-
ziehung, mit best. Ein-
richtung u. Vermögen.
Bemittelter u. anonym
pfechtlos. Angebote unter
Nr. 81000 an die Bad. Presse
Karlshof Hauptpost.

Staatsbeamter, Wiede-
r, 35 J., kath., Witt-
wer, wohnhaft
Wiederverheiratung
mit gebildeter Dame. An-
gebote unter Nr. 8079
an die Badische Presse.

Kaufmann
28 Jahre, kath., blond,
mittler, mit tadelloser
Vergangenheit, wünscht
die Bekanntschaft einer
jungen, gesunden Dame,
sowie Heirat. Über-
nahme des väterl. Be-
schäftes in Aussicht. Da-
ber Aussteuer u. Ver-
mögen erwünscht. Auf-
richtige Zuschriften mit
Bild, welches ebenso
rückwärts unter Nr.
8089 an die Bad. Presse.

**Wer sucht
der findet**
Ich suche eine kleine
Wohnung in der Gegend
des Karlsruher Bahnhofs
das was er wünscht.

Verloren
Am Freitag eine goldene
Armbanduhr verloren.
Wer die Uhr findet, im An-
nehmenhaus Babenstr. 143,
fr. 167, abzugeben. (31375)

Gelunden
2 Kinderpelze,
1 Ledergürtel,
1 P. Turnschuhe
sind bei Ausgabe unserer
Zeitung liegen geblieben.
Die Besitzer werden um
Abholung in unserer Ge-
schäftsstelle, Kaiserstr. 143,
gegenüber der Hauptpost,
gebeten.

Gelunden
eine Armbanduhr, ab-
zugeben d. Weiß, Haupt-
straße 42. (31384)

Gelunden
eine Armbanduhr, ab-
zugeben d. Weiß, Haupt-
straße 42. (31384)

Pfannkuch
Liköre
Elorens
Kaffeebohnen
Bittermandel
Bergamott
Nusskürb
Cherry-Brandy
Blutorange
1/4 Hl. 4.00
1/2 Hl. 2.30
Kantorowicz
Bardinet
Rückforth
Gilka
5% Rabatt
Unsere Rabatt-
marken helfen
Ihnen sparen!
Pfannkuch

Zu vermieten
In Altstadt
habe ich in meinem Neu-
bau, 62 Wohn- u. Bür-
ro-Räume, nebst Bade-
kabinen
habe ich in meinem Neu-
bau, 62 Wohn- u. Bür-
ro-Räume, nebst Bade-
kabinen

2 schöne Ecken
für led. Zweck geeignet,
mit allem Komfort u.
Wohnung auf 1. April
1928 zu vermieten.
H. Weiß, Architekt in
Pforzheim, od. Bahnhof-
hotel in Karlsruhe. (59474)

Großes Büro
mit Telefonanschluss, bar-
riere, separater Eingang,
zentral gelegen, per 15.
Januar zu vermieten.
Angebote unter Nr. 8066
an die Badische Presse.
(31383)

Büroraum
abteilbar, mit sep. Ein-
gang, auf 1. Jan. oder
später zu vermieten.
Stefanstr. 59, part. ete.

**2 grosse
Büroräume**
Nähe Hauptbahnhof, Straßenbahnhaltestelle, ver-
kehrsfreie Straße, zu vermieten. Näheres: 31395
Stilmerstraße Nr. 25, Telefon 6114.

in verkehrsreichster Geschäftslage
Eckladen
mit anschließender zu vermieten.
Königsplatz Nr. 8, 8555 an die Ba-
dische Presse, Kallale Hauptpost.

Lager und Büroräume
mit Zubehör zu vermieten. (31382)
Näheres: Solfenstraße 19, eine Treppe hoch.

Herrschaftswohnung
8 meist gr. Z. mit Zubeh. hochst. schönste, freie
Bauweise, per 1. Juli zu vermieten.
Hilfstraße 8, 2. Etod. (31381)

Parterrewohnung
in guter Lage, 3 große Zimmer, Küche, Kammer,
2 Keller, auf 1. April 1928 zu vermieten. Ruhige,
völlig ruhige Mieter, die wohnungs- oder kauf-
rechtlich sind, kommen in Betracht und können die
Adresse des Hausbesizers erfragen im Büro des
Grund- und Hausbesitzer-Vereins. Telefon Nr. 10,
Gef. Angebote unter Nr. 3070a an die Ba-
dische Presse.

In Karl bei Karl
schöne Wohnung
von drei größeren Zimmern, Küche, Keller, Kam-
mern, mit großem Hof, Gemüse- und Bier-
garten, Kleintierhaltung, Geflügelhof an
Hilfshaus, großem Garten, Schuppen, sofort
zu vermieten. Schönster Wohnort.
Gef. Angebote unter Nr. 3070a an die Ba-
dische Presse.



Alles, was dazu gehört, um in froher Gesellschaft das neue Jahr festlich zu begrüßen, finden Sie bei uns in reicher Auswahl und sehr vorteilhaft!

Offene Weine:
Süßer Dessortwein
Typ Malaga..... Liter 1.45
Weißwein..... Liter 1.40
Spanischer Rotwein Liter 1.35

Liköre
Pfefferminz } 1/4 Fl. 3.75
Bergamotte }
Vanille } 1/2 Fl. 2.30
Noisetta }
Curacao }
Rohner Weinbrand 1/2 Fl. 3.50

Kantorowicz-Liköre
verschied. Sorten... 1/2 Fl. 4.75
Kirschenwasser... 1/2 Fl. 5.45
Zwetschenwasser... 1/2 Fl. 4.50

Feinster gebrannter Kaffee
Pfund..... 3.60 3.20 2.80 2.40
Feine Tee-Mischungen
1/2 Pfund... 1.60 1.30 1.10 0.90

Glaswaren
Likörgläs. a. Fuß 0.50 0.35 0.15 0.15
Mampogläser, gezeichnet..... 0.55
Weingläs. a. Fuß 0.65 0.55 0.45 0.30
Sektbecher..... 0.55 0.40 0.38 0.25
Sektgläser..... 0.85 0.78 0.80
Bowlinggläser..... 0.75 0.65 0.38
Bowlingm. 12 Gläs. 17.50 14.50 12.00
Bowlinggläser Alpaka..... 4.95 4.50

Steinbowling, abdeutsch 9.75 6.75
Steinbowling, modern 17.25 12.50
Bowlingkrüge..... 1.50 1.10
Konfektgläser..... 0.10
Konfektgeschlöhen..... 0.15

Neujahrskarten mit Rahmen 10 Stück 0.75 0.65 0.50 0.40 0.35
Neujahr-Postkarten 5 St. 0.30 6 St. 0.20

Wcine
feinste Qualitäten
Rhodter Rosengarten 1/4 Fl. 1.45
Burrweil Schloßberg 1/4 Fl. 1.95
Hambacher Grain... 1/4 Fl. 1.95
Gimmeldinger Meer-
späne..... 1/4 Fl. 2.25
Dürkheim Feuerberg 1/4 Fl. 2.25
192er Dürk. Frohn-
hof..... 1/4 Fl. 2.95
Dürkheim Feuerberg
Rotwein..... 1/4 Fl. 1.55
Belle Côte..... 1/4 Fl. 1.95
Chateau Villeneuve 1/4 Fl. 2.10
Beaujolais Burgunder 1/4 Fl. 2.25

Sekt
Kurfürst Schloß... 1/2 Fl. 4.50
Kurfürst Riesling... 1/2 Fl. 5.50
Der Jäger aus d. Pfalz 1/2 Fl. 5.50
Kupferberg Gold... 1/2 Fl. 6.50
Schnlein Rheingold 1/2 Fl. 6.50

Pflirsche 1/2 Frucht geschikt
2 Pfd.-Dose..... 1.75
Erdbeeren, 2 Pfd.-Dose..... 1.75
Ananas in Scheiben
2 Pfd.-Dose..... 1.65 1.45

Bowling mit Messing vernickelt.
Unten u. Deck. 17.50 14.50 12.50
Bowling, rein Messing 29.00 24.00
Bowlinggläser, Unterst. rein
Messing..... 1.50 1.25 1.10
Bowlinggläser, Unterst. Messing
vernickelt..... 1.95 1.25 0.95
Likörservice, Messing vernickelt,
6 hohe Bech. a. Tabl. 7.50 6.90 4.75
Sektküher, Messing vernickelt
14.50 9.50 8.50

Silvester-Karpfen
Pfund 1.35
Oelsardinen Dose 1.10 0.80 0.70
0.55 0.45 0.28
Rollmops, Bismarckheringe,
Heringe in Gelee 1 Lit.-Dose 0.95

Wurstwaren
Hansm.-Leberwurst... 1/4 Pfd. 0.40
Delikat.-Leberwurst... 1/4 Pfd. 0.45
Kalbs-Leberwurst... 1/4 Pfd. 0.60
Gekoch. Schinken... 1/4 Pfd. 0.58
Cervelat u. Salamw... 1/4 Pfd. 0.60

Fleisch- und Heingssalat in
Mayonnaise 1/4 Pfd. 0.30
Feinkost in Weinsalz... Dose 1.00
Leber- u. Rotwurst... Pfd. 0.65
Halberstäd. Würstchen... Paar 0.28
Frankl. Würstchen... Paar 0.38

Scherzartikel
Modescherzkarten..... 0.10
Niesrosen..... 0.15
Pralinen m. Einlag. 0.12 0.10 0.07
Intelligenz-Brillen..... 0.45 0.30
Feinst. Tafelkäse..... 0.40
Biordeokel, springend..... 0.30
Riesenschmuller mit Schimme. 0.50
Vorladungen..... 0.15
Ulkozettel, 5 Stück in Umschlag 0.12
Liebesthermometer... Stück 0.20
Wursttablets..... 0.75
Sektflasche mit Schimme..... 0.20

Silvester-Glöcklein in Kartons
à 12 Stück 0.50 dazugeh. mit
Löffel 0.95, 6 Stück u. Löffel 0.90
Knallbonbons, versch. Einlagen
Stück..... 0.20 0.15 0.10 0.08

KNOPF

Büroräume
Ein bis zwei
groß u. klein, zu vermieten.
Kaiserstraße, am Markt-
platz. Angebote unter Nr.
81366 an die Badische
Presse Kallale Hauptpost.

2 f. gute Räume
für Büro (Estrassenfront)
in Zentrum d. Stadt zu
vermieten. Angeb. unt.
8708 an die Bad. Pr.

Sofort eine heile
Werkstatt und
Lagerräume.
mit elektr. Licht u. Kraft
zu vermieten. (30992)
Näheres: Kaiserstr. 14b.

1-5 3.-Wohnq.
durch
Dreiner, Karlstraße 29a.

2-3 Z.-Wohnung
mit Zubeh. zu vermieten
in der Gegend von
Kallale, Kallale Hauptpost.
In der Off. eine 3 Z.-
Wohnung, per 1. Jan. od. 1.
Febr. resp. 1. März u.
April 1928. (31387)
Wohn.-Zentr. Nordburst,
Kaiserstraße 45, 2. Et.

Zu vermieten.
In der Weststadt, 2 schöne
3 Zimm.-Wohnungen mit
Bad u. Zubeh. und 2
schöne 3 Zimm.-Wohnung,
mit Bad u. Zubeh., sowie
eine 3 Z.-Wohnung.
In der Off. eine 3 Z.-
Wohnung, per 1. Jan. od. 1.
Febr. resp. 1. März u.
April 1928. (31387)
Wohn.-Zentr. Nordburst,
Kaiserstraße 45, 2. Et.

2 Zimmerwohn.
im 5. Etod. Pflanz-An-
lage für Wohnungsver-
mieter zu vermieten. Es
kommt nur ein Haus-
besitzer in Frage, der die
Hausverwaltung führt, u. H.
Näheres selbst, ausfüh-
rend Näheres bei Frau
Marianstr. 22. (31005)

Zimm. m. Küche
gegen Mietvorauszahlung,
auf sofort zu vermieten.
Ehe-Darlehen, Ang. u.
8691 an die Bad. Pr.

Zimmer
Wohn- u. Schlafzimm.
a. möbl., an best. berufst.
Derrn auf 1. Jan. zu
verm. Amalienstr. 11, III.
(31315)

Großes möbliertes
Zimmer
mit Hochschrank an
findebar, Ehepaar per so-
fort zu vermieten. 31002
Kaiserstraße 151, 3. Et.
In Pflanz-Anlage sonn.
heißbares Zimmer
zu vermieten. (31386)
Kallalestr. 15, 3. Et., r.
2 gut möblierte (31389)

Zimmer
in ruh. Hause zu ver-
mieten. Anzug, zwischen
3 Uhr Kaiserstr. 4.

Gut möbl. Zimmer
v. 1. Jan. zu vermieten.
Donatsstr. 9, II. r.
(31382)

Gut möbl. Zimmer
sep. Eing. a. sol. Derrn
zu vermieten. (31384)
Schillerstr. 56, 2. Etod.

Wohn- u. Schlafzimm.
höchst möbl., mit Bade-
gelegenheit u. Zefel, am
Wahlb. Tor, v. 1. Febr.
an sol. Derrn zu verm.
In der Gegend von
Kallale, Kallale Hauptpost.
Gebild. berufst. Dame
findet 2 schöne
Zimmer
teilw. möbl. od. leer, in
gutem Hause. Angeb. u.
Nr. 80984 a. d. Bad. Pr.

**Bismarckstr. 22. ver-
st. ein möbliertes Zim-
mer an berufst. Derrn
zu vermieten. (313618)**

Gut möbl. Zimmer
an best. Derrn zu verm.
Näheres: Kaiserstr. 213,
3 Treppen. (31387)

Gut möbl. Zimmer
m. el. u. n. Betab., auf
1. Jan. zu vermieten:
Bismarckstr. 3, III., rechts.
(31382)

Möbliertes Zimmer
zu vermieten: Kallale-
straße 7. (31341)

Leeres Zimmer
Eingang sep., zu verm.
Näheres: Kaiserstr. 9,
2. Etod. (31344)

Schön möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, el. u.
nur an Derrn auf 1.
Januar zu vermieten:
Solfenstraße 15, part.
(31346)

**In gut. Hause ist ein
möbl. Zimmer an ruh.
Derrn auf 1. Jan. zu
verm.: Kaiserstr. 64, 2. Et.
(31347)**

Möbliertes Zimmer
Telefon, Kamin, und
Nähebenutzung zu verm.
Gottesackerstr. 1, III. r.
(Durlacherstr.) (31351)

2 leere, schöne Zimmer
lof. an verm.: Kallale-
straße 25, II. (31352)

Einfach möbl. Zimmer
betab., per 1. Jan. an
verm.: Kaiserstr. 27,
III., l. (31353)

Einfach möbl. Zimmer
betab., an verm.: Kallale-
straße 119, 1. Et. (31354)

**Serrentstr. 50b. in freier
Lage, 2 Treppen, ist ein
1. Jan. ein möbliertes
Zimmer**

Gut möbl. Zimmer
an sol. Berufstätigen zu
vermieten. (31371)

Gut möbl. Zimmer
auf 1. Jan. zu vermieten.
Bismarckstr. 77, 3. Et.
(31372)

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kallalestr. 3, 4. Etod.
(31373)

Wohn- u. Schlafzimm.
sehr schön möbl., el.
Derrn, Kallalestr., an
best. berufst. Derrn auf
sol. an verm.: Kallale-
straße 24, II. (31374)

**Gut möbl. Zimmer, el.
Derrn betab., sep. Eing.,
bis 1. Jan. zu vermieten:
Kallalestr. 2, III. (31375)**

**Ein schönes, leeres
Zimmer**
Berrenstr. zu vermieten.
Kallalestr. 41, II. (31376)

Pfannkuch
Rotweine

Stahweine 1.10
Stahweine 0.90
Dürkheim 1.00
Dürkheim 1.20
Königsplatz 1.30
Eiparon 1.50

Die Preise ver-
ändern sich ohne
Wissensstand 10 %

5% Rabatt

Pfannkuch

Wohnungs-Gesuch
Gesundheits 4 etd. 5 Z.
Wohnung, gut möbl., Kallalestr.
u. Bahnhof für sofort,
langst. bis 1. April 1928.
Näheres: Kaiserstr. 95,
II., Tel. 4878. (31358)

3 Zimmerwohnung
mit Zubeh. Vorder- u. Hinter-
garten, bestmög. bebaut.
Angebote unter Nr. 8067
an die Bad. Pr. erbeten.

1-2 Zimmer
mit Bad
ober Kallale, leer oder
gut möbl., Kallalestr.,
zentral, ruhig, gesund.
Angebote unter Nr. 8068
an die Badische Presse.

Zimmer
Leeres Zimmer
gegen gute Beschäftigung,
mit elektr. Licht, eigenem
Eingang, per 1. Januar
1928 gesucht. Angebote
unter Nr. 8069 an die
Badische Presse.

Junger Herr sucht per
1. Januar ein möbl.
Zimmer

Zimmer
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8070 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Derzeit, Kallalestr. sucht
per sofort ein möbliertes
Zimmer
im Zentrum. Angebote
u. Nr. 8071 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8072 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8073 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8074 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8075 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8076 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.

Zimmer
Zu vermieten
Nähe Hauptbahnhof, An-
gebote u. Nr. 8077 an die
Bad. Presse, Kallalestr. 14,
Hauptpost.